

Naturschutzbund Wettenberg e. V.

und

*Verein zur Förderung des Natur- und
Vogelschutzes Wettenberg e.V.*



ZILP



ZALP



Sonderheft

**Die Vögel des
Launsbacher Waldes**

1991 - 2023

Heft 2023/2



Inhalt

Vorwort	3
Die Vögel des Launsbacher Waldes	4
1. Der Launsbacher Wald.....	4
1.1 Probefläche „Launsbacher Wald-Südwest“	6
2. Methode	10
3. Ergebnisse (Überblick)	11
4. Ergebnisse und Kommentare zu den Brutvogelarten	16
5. Weitere Brutvogelarten des gesamten Launsbacher Waldes	32
6. Gastvogelarten	33
7. Diskussion	35
65 Jahre Nisthilfenkontrolle	39
1. Geschichte	40
2. Jahresspezifische Anmerkungen.....	41
3. Auswertung.....	42
Dankeschön!.....	47
Tabellenanhang.....	47
Quellen und weiterführende Literatur.....	54
Zu diesem Heft	55

Impressum

Verantwortlich: NABU Wettenberg e.V.
Vorstandssprecherteam: Dr. Tim Mattern,
Peter Pfaff, Dietrich Schulze-Horn,
Dr. Anne Spitzner, Oliver Wegener
Kontakt: Am Großacker 39, 35444 Biebertal

vorstand@nabu-wettenberg.de

Verfasser
Dr. Tim Mattern

Layout
Dr. Tim Mattern, Oliver Wegener

Internet: www.nabu-wettenberg.de

Druck: Druckerei Bender GmbH, Hauptstraße 27, 35435 Wettenberg
Auflage: 200 Stück

Titelfoto: Sommergoldhähnchen von Dr. Achim Zedler



Vorwort

„Vielleicht ergeben sich in wenigen Jahrzehnten schon interessante Vergleiche.“ Dies ist ein Satz aus dem Vorwort der Broschüre „Die Vögel des Launsbacher Waldes“ von Horst Pfaff, herausgegeben 1994 vom damaligen Bund für Vogelschutz/NABU-Arbeitskreis Wetttenberg. Er hatte 1991 mit der ersten vollständigen Häufigkeitsuntersuchung in dem Gebiet begonnen, nachdem schon seit 1959 eine lückenlose Datenreihe über die Belegung der dort ausgebrachten Nistkästen vorlag und bis heute fortgesetzt wird.

Die Brutbestände der Höhlenbrüter sind über die Nistkastenkontrollen recht einfach zu ermitteln und bei gleichbleibender Kontrolle und Anzahl der Kästen gut vergleichbar, auch wenn Bruten in den nicht kontrollierten Naturhöhlen unberücksichtigt bleiben. Vogelarten, die ihre Nester im „Freien“, also in Bäumen und Gehölzen oder am Boden bauen, und dies meist jährlich neu, können nicht auf diese einfache Weise erfasst werden. Hier bedarf es eingehender Kenntnisse der Reviergesänge und des Verhaltens der Arten. Durch mehrere Begehungen und standardisierte Auswertungsmethoden kann man den Brutbestand der Freibrüter recht genau ermitteln.

Gerade Langzeituntersuchungen mit gleichbleibenden Methoden sind wertvoll. Auf solchen Dokumentationen beruhen die Feststellungen, welche Arten bedroht sind und welche nicht. Nur mit diesem Wissen können wir auch Aussagen treffen, wo wir gegensteuern müssen.

Horst Pfaff selbst hat in etwa zehnjährigem Abstand seine Untersuchung zweimal wiederholt. Die Ergebnisse erschienen jeweils als Artikel im Vogelkundlichen Jahresbericht des Kreises Gießen und in den Festschriften des NABU Krodorf-Gleiberg.

Es ist nachvollziehbar, dass Horst Pfaff sich nach Jahrzehnten des intensiven Engagements für die Natur und die Vogelwelt zurückgezogen hat. Für mich als Befürworter von Landzeituntersuchungen war es daher eine Selbstverständlichkeit, diese Arbeit fortzusetzen. Orientiert an dem 1994 herausgegebenen Heft werden hiermit die fortgeschriebenen Ergebnisse vorgelegt.

Biebertal, im Oktober 2023

Tim Mattern



Die Vögel des Launsbacher Waldes

1. Der Launsbacher Wald

Der sogenannte „Launsbacher Wald“ ist ein in sich geschlossenes Waldgebiet, zwischen den Wettener Ortsteilen Krofdorf-Gleiberg im Westen, Launsbach im Osten und Wißmar im Norden gelegen (Topografische Karte 1:25.000, Blatt Rodheim-Bieber Nr. 5317/4; die untersuchte Teilfläche liegt auf dem Minutenfeld 49s).

Seine größte Ausdehnung erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung und beträgt 2,1 km. Die Ost-West-Breite liegt im Norden bei 0,8 km, sonst nur um 0,1 bis 0,3 km. Die Gesamtwaldfläche beträgt 83 ha. Der Umfang misst 7,2 km und ist bedingt durch eine buchtenreiche Waldrandlinie. Im Nordwesten ist der Launsbacher Wald durch eine 0,3 km breite Feldflur vom 4.000 ha großen „Krofdorfer Forst“ getrennt.

Die Nord-Süd-Ausdehnung verläuft auf einer Kammlinie, deren höchsten Punkt der Wettenberg mit 267 m ü. NN bildet. Nach Westen fällt der Kamm steil in das Gleibachtal auf seinen tiefsten Punkt bei 190 m ü. NN ab, ansonsten verläuft der Höhenzug zwischen 230 und 255 m ü. NN. Er liegt an der Übergangszone zwischen den Naturräumen Gladenbacher Bergland und Gießener Lahntal.

Geologisch ist Grauwacke anzutreffen, in der an einigen Stellen Lavaschlote erstarrt sind, sich dadurch Säulenbasalte ausgebildet haben. Grauwacke wie auch Basalt wurden in einigen kleinen Steinbrüchen abgebaut. Typischerweise sind die Westhänge flachgründig, d.h. mit geringer Bodenaufgabe versehen, wodurch sie nährstoffarm sind und weniger Wasser speichern können, während sich an den Ostseiten fruchtbarere Böden aus mächtigeren Lößauflagen gebildet haben.

Der Launsbacher Wald ist ein von Eichen geprägter Laubwald, was mit den oben beschriebenen standörtlichen Verhältnissen zu begründen ist. Gerade die flachgründigen Bereiche sind von der vergleichsweise robusten Eiche bestockt, während anderswo vermehrt weitere Baumarten hinzukommen. Im Norden existiert ein geringer Anteil von Buche. Die noch in der vorigen Erfassungsperiode ab 2010 vorhandenen Fichten-Bestände sind abgestorben oder gerade dabei, während die Douglasien noch gut dastehen. Aber auch bei diesen ist an Krone und Zuwachs erkennbar, dass sie unter den Trockensommern gelitten haben. Nördlich des Untersuchungsgebietes wurden die Fichten abgetrieben



und im „Klima-Labor“ durch Neupflanzungen von Esskastanie, Vogelkirsche, Weißtanne und Douglasie ersetzt. Im Untersuchungsgebiet findet sich ein nun vollständig abgestorbener Fichtenbestand in Westhanglage sowie zwei noch mehr oder weniger intakte Douglasienbestände in Plateaulage an der Ostseite. In den Wald eingemischt sind Hainbuche, Kirsche und Kiefer, wobei letztere durch das Auftreten des Diplodia-Pilzes ebenfalls in den vergangenen zehn Jahren deutlich weniger wurde. Am westlichen Waldrand, entlang des Gleibachs, sind weiterhin verschiedene Weidenarten, Schwarzerle, Winterlinde und andere Baumarten anzutreffen. Im Unterwuchs finden man bekannte Arten wie Roter und Schwarzer Holunder, Himbeere, Brombeere, Hasel, Weiß- und Schwarzdorn sowie eine artenreiche Staudenflora. Der Waldrand hat vielfach einen ausgeprägten Heckengürtel.



Foto 1: Der Launsbacher Wald aus südwestlicher Richtung (von Burg Gleiberg aus, August 2023).

Der mittlere Jahresniederschlag liegt bei 650 mm, die Jahres-Durchschnittstemperatur bei etwa 8,5 °C. Relativ milde Winter bei mäßiger Sommerwärme kennzeichnen die jahreszeitliche Witterung. Im Februar/März 1990 und im August 1992 gab es verheerende Stürme, die damals auf ca. 4 ha Fläche entwurzelte und abgeknickte Bäume hinterließen. Ein ähnliches Sturmereignis war „Kyrill“ (18./19.01.2007), das aber im Launsbacher Wald weniger Schaden anrichtete. Festzuhalten ist überdies, dass zwischen 2006 und 2018 mit



Ausnahme der Jahre 2007 und 2017 weniger Niederschlag gefallen ist als im langjährigen Mittel (NABU WETTENBERG 2019). Die Jahre 2019, 2020, 2022 und 2023 waren ebenfalls von zu wenig Niederschlag und Dürresommern geprägt. Diese Bedingungen setzten die Bäume sehr unter Stress, so dass es vor allem bei der Fichte zu den beschriebenen Verlusten kam.

Für weitere Ausführungen über den Naturraum, Klima und Entwicklung des Waldes in Wetttenberg sei auf das Buch „Schützenswerte Lebensräume in Wetttenberg – eine Bilanz“ (NABU WETTENBERG 2019) verwiesen.

1.1 Probefläche „Launsbacher Wald-Südwest“

Es wurde ein Areal ausgewählt, welches für den gesamten Launsbacher Wald repräsentativ ist. Dabei wurde bewusst nicht nur der Wald einbezogen, sondern eine 20-30 m breite Randzone, damit in gleicher Weise auch die Arten erfasst werden, die man vom Waldrand aus in die (halb)offene Landschaft beobachten kann.

Das Untersuchungsgebiet mit insgesamt 25 ha umfasst die Südwestspitze des Launsbacher Waldes mit Saumzone vor allem im Westen und Osten. Die Höhenlage beträgt zwischen 190 und 203 m ü. NN. Die Probefläche beinhaltet ca. 13 ha Wald, 8 ha Wiesen und Weide, 3 ha Ackerland und 1 ha Garten- und Wochenendhausgebiet (heute dauerhaft bewohnt).

In der Probefläche liegt auch ein seit Jahrzehnten bestehender Hundesportplatz. Seit 2012 gibt es im zentralen östlichen Bereich einen Waldkindergarten. Im Jahre 1985 wurde durch die Grundschule Krofdorf-Gleiberg ein Waldlehrpfad angelegt, der in jüngerer Zeit durch die Seniorenwerkstatt Wetttenberg erneuert wurde. Insgesamt ist der Wald und auch die Probefläche durch ein sehr enges Wegenetz durchzogen. Das Gebiet unterliegt wegen seiner Ortsnähe einem hohen Erholungsdruck. Vor allem in den vergangenen zehn Jahren haben sich zahlreiche zusätzliche Pfade etabliert, insbesondere durch Mountainbiker.

Die Bestockung der Probefläche bestand Anfang der 1990er aus 80-120jährigen Eichenbeständen (64 %), 80-150jährigen Eiche-Kiefer-Mischbeständen (25 %), 50-60jährige Fichtenbestände (6 %) und einem ca. 20jährigen Douglasienbestand (5 %). Mittlerweile sind die Bäume natürlich älter geworden und die Anteile der Baumarten haben sich verschoben. Somit wird die aktuelle Bestockung aus 105-145jährigen Eichenbeständen (89 %), 140-180jährigen einzeln bis truppweise eingemischten Kiefern (5 %) und einem ca. 45jährigen



Douglasienstreifen (3 %). Die verbleibenden rund 3 % verteilen sich auf Hainbuche, Buche, Fichte, Vogelkirsche und Linde.

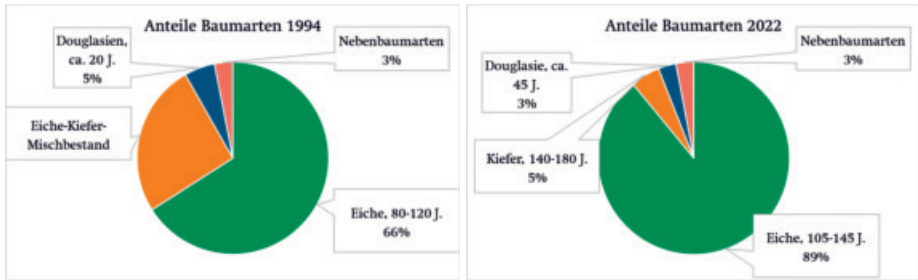


Abb. 1: Veränderung des Baumbestands in den vergangenen drei Jahrzehnten.

Der Totholzanteil hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich erhöht, dazu sind jedoch nur einzelne Daten erhältlich: Die aktuelle Forsteinrichtung (Stand 2022) der untersuchten Staatswaldfläche gibt einen Totholzanteil von 6 bis 15 Vorratsfestmeter (Vfm) je Hektar an. Dies entspricht in etwa einer Verdoppelung des Wertes aus 2012. Für die Gemeindewaldfläche liegen keine aktuellen Daten vor. Die letzte Schätzung des Totholzes aus 2015 ergab eine Menge von rund 5 Vfm je Hektar.

In diesem Zusammenhang ist nochmals auf die Vitalität des Baumbestands in der Untersuchungsfläche einzugehen: Die Fichten und Kiefern sind hier nahezu komplett ausgefallen. Die Fichten sind hier durch die Trockenheit und Borkenkäferbefall abgängig, die Kiefern durch Trockenheit und Diplodia. Die Eichen leben noch, zeigen aber erste Anzeichen von Stress und Schädigungen, die insbesondere an lichter Belaubung und trockenen Kronenspitzen zu erkennen ist. Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses ZilpZalps konnte bereits ein auffälliger Befall mit Zweipunktigen Eichenprachtkäfern verzeichnet werden. Wie sich dies auf den Bestand auswirken wird, bleibt abzuwarten (NECKER 2023).

Im Winter 2011/2012 wurden der Eichenbestand am Waldkindergarten durchforstet und entlang der Hauptwege Verkehrssicherungsmaßnahmen durchgeführt. 2016 erfolgte eine Entnahme von Fichten.

Der buchtenreiche Waldrand ist größtenteils von einem Heckengürtel umsäumt, in welchem Schwarzdorn dominiert. Aber auch Weißdorn, Roter und Schwarzer Holunder, Brombeere, Himbeere, Hasel, Heckenrose, Pfaffen-



hütchen, Wilde Stachelbeere und Ginster sind zahlreich vertreten. Ebenso ist eine artenreiche Krautflora vorhanden. Besonders bedeutsam ist der westseitig vorbeifließende Gleibach mit Auenbereich. An ihm finden sich noch zusätzliche Baumarten wie Schwarzerle, Weiden, Winterlinde. Das Gleibachtal zwischen Talstraße und Seestraße ist, bedingt durch Aufwachsen eines Erlensaumes sowie geringerer Nutzung der Wiesen, heute nicht mehr so offen wie noch in den 1990ern. Außerdem wurde die Wassergewinnung eingestellt, was mit ein Grund für eine weitere Vernässung der Wiesen sein mag.

In der Probefläche befinden sich konstant rund 80 Nistkästen. Außerdem erfolgten 1997 und 2007 Erfassungen der Spechthöhlen, aufgrund derer von 70-90 Spechthöhlen im Gebiet ausgegangen werden kann (PFAFF & MATTERN 2011).



Foto 2a & b: Gleibachtal mit Blickrichtung Burg 1994 (links) und 2023 (rechts); das aktuelle Foto wurde nicht von der Brücke, sondern ein paar Meter weiter westlich aufgenommen wegen des zwischenzeitlich aufgewachsenen Erlensaums am Gleibach.



Foto 3a & b: Vorgelagerte Hecken an der Dreispitz 1994 (li.) und 2023 (re.).

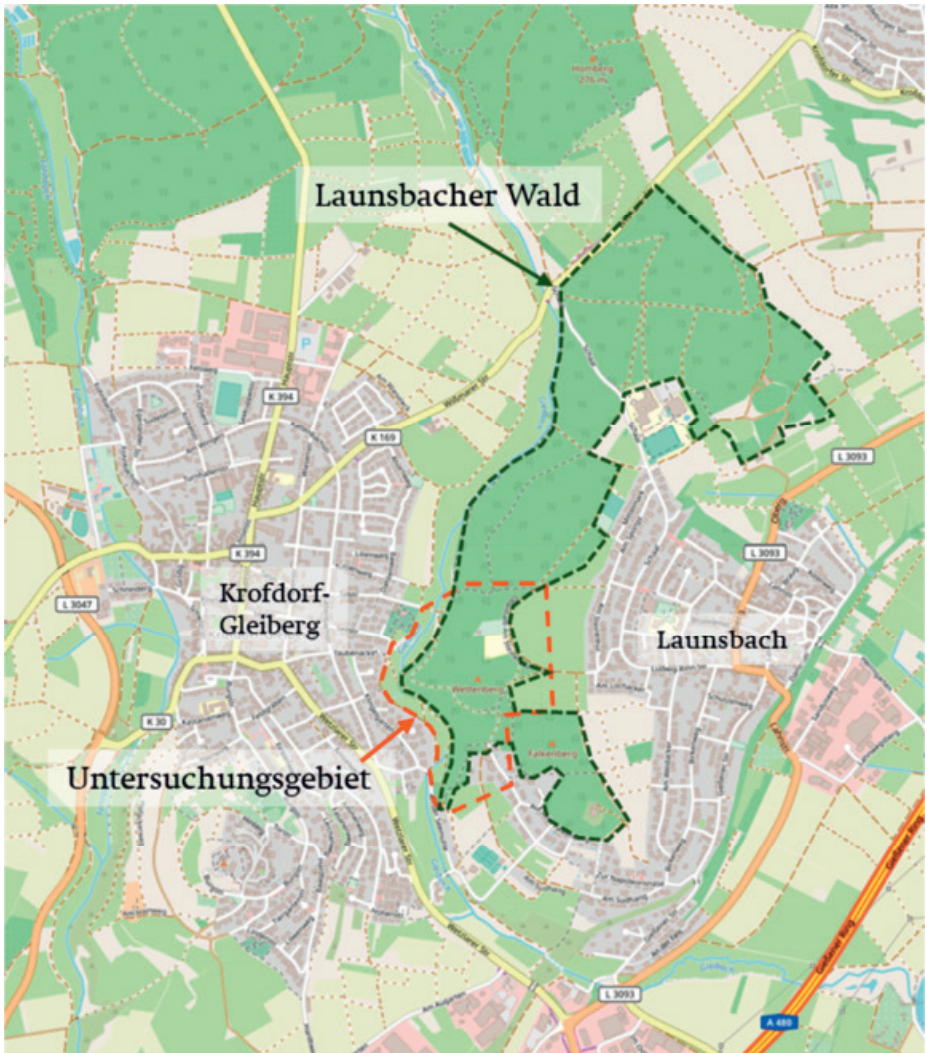


Abb. 2: Lage des Untersuchungsgebietes im Launsbacher Wald (Kartengrundlage: Openstreetmap, abgerufen am 23.07.2023, <https://www.openstreetmap.org/copyright>).



2. Methode

Es wurden jährlich mindestens acht Begehungen durchgeführt. Pfaff unternahm diese in den Monaten April, Mai und Juni zu wechselnden Tageszeiten. Die aktuellen Erhebungen des Verfassers erfolgten jeweils zwischen Mitte März und Mitte Juni i.d.R. in den Morgenstunden, mindestens eine Begehung wurde abends durchgeführt. Durchgehend beibehalten wurde eine Erfassungszeit je Rundgang von etwa 2 Stunden.

Bei allen Begehungen wurden Vögel, die sich revieranzeigend verhielten (also insbesondere Gesang, aber auch Nestbau, Futtertragen) oder direkte Brutnachweise in einer Strichliste notiert. Als Brutrevier wurden nur solche Nachweise gewertet, die mindestens zweimal registriert waren. Als Maximum diente die jeweils zweithöchste Anzahl. Dies soll der Tatsache Rechnung tragen, dass eventuelle Doppelzählungen eliminiert und nicht zu 100 % alle singenden Männchen als Brutrevier zu werten sind. Die Auswertung entspricht somit nicht vollständig dem Methodenstandard einer Revierkartierung, der zu Beginn der Untersuchungen noch nicht verfügbar war (vgl. SÜDBECK et al. 2005). Dies ist hier aber unerheblich, da für das Aufzeigen der Bestandsentwicklung innerhalb dieses Gebietes die Methodik über die Jahre beibehalten wurde.

Es erfolgte keine gezielte Kartierung von Eulen durch spätabendliche oder nächtliche Begehungen. Auch fand kein Einsatz von Klangattrappen (z.B. zum Nachweis von Spechten) statt.

Um die jährlich schwankenden Häufigkeiten zu berücksichtigen, ist eine jeweils 3jährige Zählfolge durchgeführt worden, um einen ausreichend stabilisierten Mittelwert zu gewährleisten. In etwa 10jährigem Abstand wurden diese Zählungen im gleichen Gebiet mit gleicher Methode wiederholt, um etwaige Veränderungen zu dokumentieren.

Die Erhebungen fanden in folgenden Untersuchungszeiträumen (UZ) statt:

Bezeichnung	Jahre	Bearbeiter
UZ-I	1991-1993	Pfaff
UZ-II	2001-2003	Pfaff
UZ-III	2010-2012	Pfaff
UZ-IV	2021-2023	Mattern



3. Ergebnisse (Überblick)

Insgesamt sind sowohl die Artenzahl als auch die Summe der Brutreviere (BR) je Untersuchungszeitraum (UZ) zurückgegangen.

Die größte Artenvielfalt wurde in UZ-I mit 52 Brutvogelarten festgestellt (Abb. 3). Von im Durchschnitt zunächst 45 Arten pro Jahr ist die mittlere Artenzahl auf 32 Arten pro Jahr zurückgegangen, was einem Artenverlust von etwa 30 % entspricht.

Die höchste Brutreviersumme ergab sich im UZ-II mit 694 BR (Abb. 4). Im direkten Vergleich zwischen UZ-I und UZ-IV beträgt der Verlust etwa 12 %.

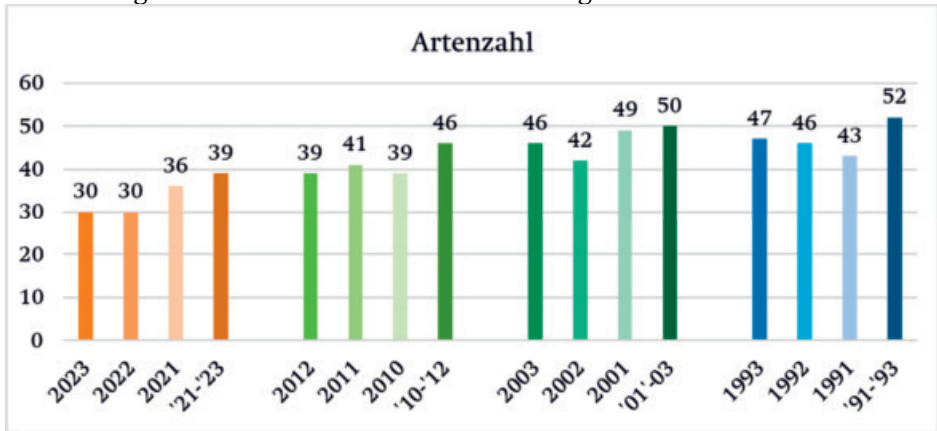


Abb. 3: Vergleich der Artenzahl je Erhebungsjahr und Untersuchungszeitraum insgesamt.

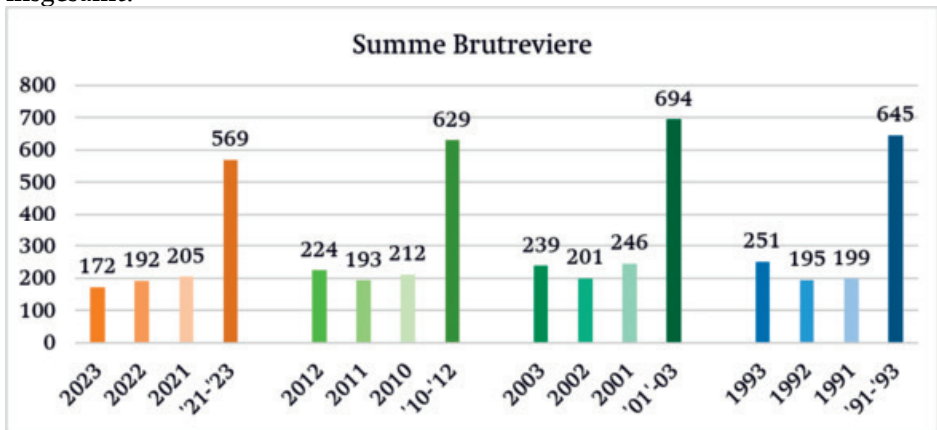


Abb. 4: Vergleich der Brutreviersumme je Erhebungsjahr und Untersuchungszeitraum insgesamt.



Im Einzelnen wurde für 25 Arten ein Rückgang festgestellt, während zwölf eine steigende Tendenz aufwiesen. Lediglich von zwei Arten war der Bestand als gleichbleibend einzuordnen. Neu festgestellt wurden drei Arten, wogegen neun nicht mehr als Brutvögel vorkamen. Dabei wurden sieben Vogelarten, die nur vereinzelt über die Jahre auftraten, nicht mitgerechnet. In den Tabellen 1 und 2 werden die Bestandsabnahmen und -zunahmen anhand der prozentualen Veränderung zwischen UZ-I und UZ-IV eingeordnet. Dabei muss man jeweils berücksichtigen, dass bei Arten mit generell geringem Bestand im Untersuchungsgebiet bereits Veränderungen um ein bis zwei Brutpaare erhebliche Auswirkungen haben.

Tab. 1: Bezeichnung der Trendangaben und Anzahl Brutvogelarten je Kategorie (gesamt 58 Arten).

Trend	Unterschied Summe 1991-1993 zu Summe 2021-2023 beträgt	Rückgang Anzahl Arten	Zunahme Anzahl Arten
Gleichbleibend	< +/- 5 %		2
Gering	+/- 5 %		
Mäßig	+/- 10 %	1	2
Deutlich	+/- 25 %	5	1
Stark	+/- 33 %	8	
Sehr stark	+/- 50 %	2	5
Gravierend	> +/- 50 %	9	4
Verlust	Kein Brutvogel mehr	9	
Einzelereignis	max. 2 mal als Brutvogel in allen Untersuchungsjahren registriert		7
Neue Art	1991-1993 nicht als Brutvogel registriert		3



Tab. 2: Trendangaben zu den einzelnen Brutvogelarten.

Trend 91-93 zu 21-23	Rückgang Anzahl Arten	Zunahme Anzahl Arten
Gleichbleibend	Gebirgsstelze, Kohlmeise	
Gering	-	-
Mäßig	Gartenbaumläufer	Blaumeise, Rotkehlchen
Deutlich	Buchfink, Gartenrotschwanz, Haussperling, Singdrossel, Star,	Grauschnäpper
Stark	Amsel, Heckenbraunelle, Rabenkrähe, Schwanzmeise, Stockente, Sumpfmeise, Waldlaubsänger, Zilpzalp	-
Sehr stark	Gimpel, Wintergoldhähnchen	Grünspecht, Kleiber, Ringeltaube, Stieglitz, Zaunkönig
Gravierend	Bluthänfling, Dorngrasmücke, Eichelhäher, Elster, Fitis, Trauerschnäpper, Gartengras- mücke, Girlitz, Grünfink	Buntspecht, Kernbeißer, Mönchsgrasmücke, Sommergoldhähnchen
Verlust	Bachstelze, Baumpieper, Feldlerche, Feldsperling, Goldammer, Hausrotschwanz, Klappergrasmücke, Mäusebussard, Tannenmeise	-
Einzelereignis	Birkenzeisig, Feldschwirl, Sperber, Sumpfrohrsänger, Wacholderdrossel, Weidenmeise, Nachtigall	
Neue Art	-	Haubenmeise, Mittelspecht, Waldbaumläufer

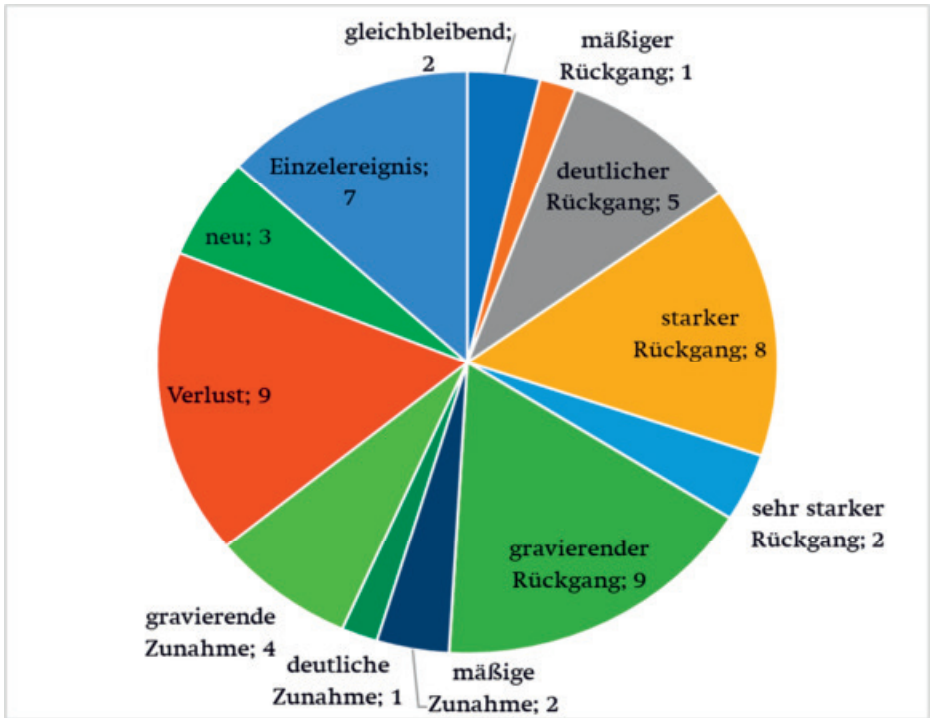


Abb. 5: Darstellung der Gewinne und Verluste bezogen auf die Artenzahl der Probefläche.

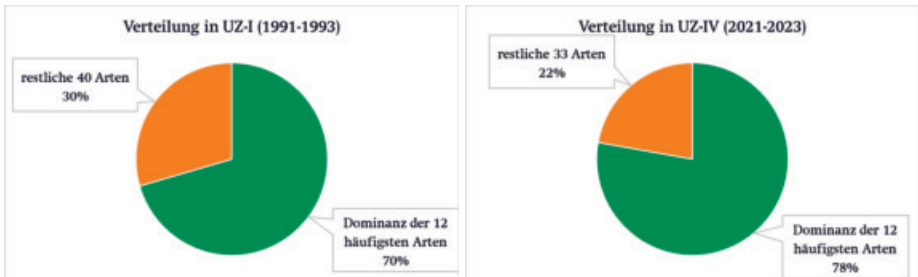


Abb. 6: Verschiebung der Dominanzverhältnisse zugunsten der häufigeren Arten.



Anzahl Brutreviere je Dreijahres-Zeitraum

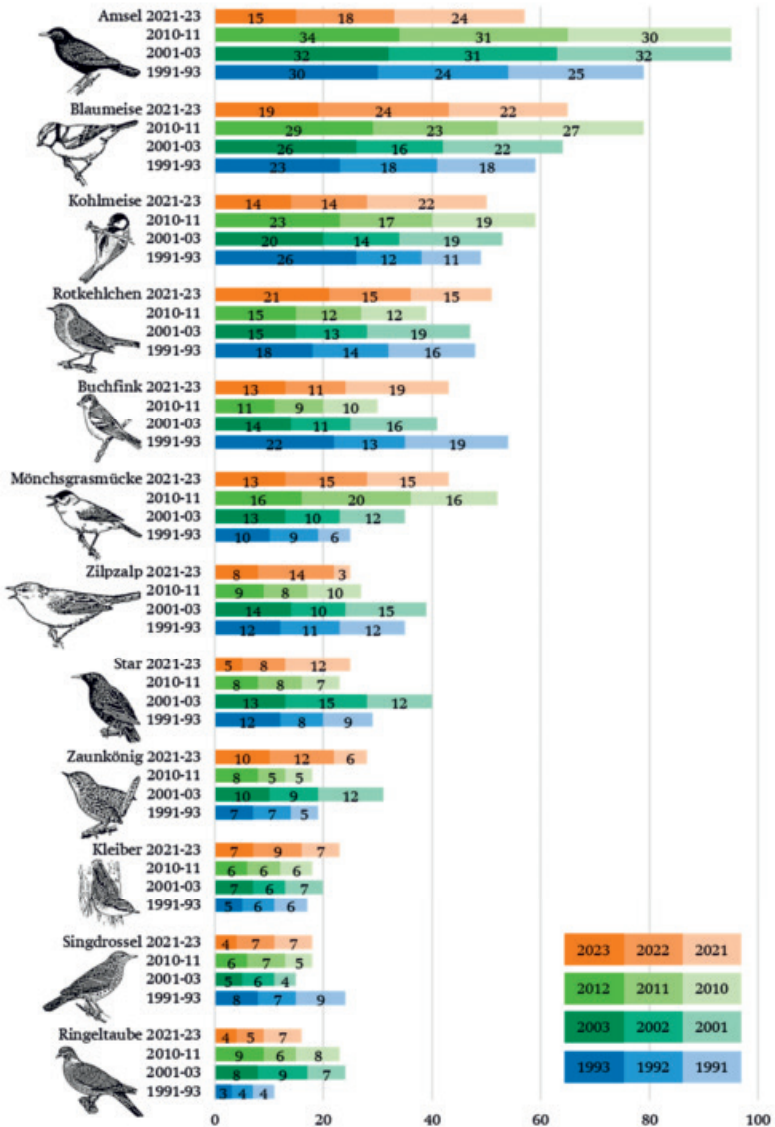


Abb. 7: Bestandsveränderungen der 12 häufigsten Brutvogelarten im Untersuchungsgebiet.



4. Ergebnisse und Kommentare zu den Brutvogelarten

Die Darstellung zu einzelnen Arten erfolgt hier zur besseren Übersicht in alphabetischer Reihenfolge. **Fett hervorgehoben** sind die **zwanzig häufigsten Arten des UZ-I** (PFAFF 1994).

Die Kopfzeile gibt den lokalen Trend in der Probefläche vergleichend zu lang- und kurzfristigen Trends aus Hessen (STÜBING et al. 2010) und Deutschland (GEDEON et al. 2014) wieder. Dieser Vergleich zu den überregionalen Entwicklungen hilft, die lokale Situation einzuordnen.

Legende: - starke Bestandsabnahme, - Bestandsabnahme, = Bestand stabil/gleichbleibend, + Bestandszunahme, ++ starke Bestandszunahme, +/- schwankender Bestand, V kein Brutvogel mehr in Probefläche, E nur in einzelnen Jahren Brutvogel in Probefläche, N neue Brutvogelart in Probefläche

Amsel	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	++
--------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	----



Bisher häufigste Art, aktuell von der Blaumeise auf Platz 2 verdrängt. Nach einem Hoch in den UZ-II und UZ-III starker Rückgang. Der Bestand sank sogar noch unter das Niveau des UZ-I (-28 %). Die Bestandsentwicklung bis Ende der

2000er Jahre verläuft hier parallel des bundesweiten Trends. Die (lokale) Abnahme seitdem könnte mit dem allgemeinen Rückgang an Insektenbiomasse erklärt werden. Möglicherweise sind vor allem auch die extremen Trockenjahre ab 2018 ein Faktor, da Nahrungstiere wie Regenwürmer weitgehend unzugänglich blieben. Die Amsel ist weiterhin von Ausbrüchen des Usutu-Virus betroffen, was aber jeweils regional begrenzt und vor allem in Süddeutschland auftrat, aus Wettenberg liegen keine Hinweise auf eine Ansteckung mit diesem Virus vor. Bundesweit gilt die Amsel als häufigste Art (GERLACH et al. 2019).

Bachstelze	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
-------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Steigerung von UZ-I bis UZ-III, wurde in UZ-IV nicht mehr festgestellt. Die Probefläche ist kein optimales Habitat für Bachstelzen (mehr). Sie kam vor allem als Randbrüter im Bereich der früher noch offeneren Bachaue sowie im angrenzenden Wohngebiet vor. Ursächlich scheint hier die fortgeschrittene



Sukzession zu sein. Dass die Art sich aus der Untersuchungsfläche zurückgezogen hat, ist kein Hinweis auf einen allgemeinen Rückgang in der Umgebung.

Baumpieper	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	--	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	--
-------------------	--------------------	---	---------------------	----	---------------------	---	--------------------------	----

Geht eine Art insgesamt zurück, werden zunächst die weniger optimalen Bruthabitats geräumt. Beim Baumpieper, der halboffene Landschaften oder Waldrandlagen besiedelt, ist das lokal der Fall. Die überregionalen Trends weisen stark nach unten, die Art kam nur in UZ-I im Gebiet vor. Im Kreis Gießen sind viele Plätze, die in den 1990ern und 2000ern vom Baumpieper besiedelt waren, heute verlassen (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Birkenzeisig	Lokal 1991-2023	E	Hessen 1980-2005	++	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+
---------------------	--------------------	---	---------------------	----	---------------------	---	--------------------------	---

Brutnachweise von der heute als Alpenbirkenzeisig bezeichneten Vogelart im Kreis Gießen gibt es erst seit 1987. Ein augenscheinliches Bestandshoch wurde Anfang der 1990er beschrieben, zeitlich fügt sich der Nachweis des Brutreviers im Untersuchungsgebiet 1992 hier ein. Seitdem ist die Tendenz im Kreis Gießen trotz schwacher Datenlage aber rückläufig (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Blaumeise	Lokal 1991-2023	+	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	+/-
------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	-----



Die ehemals zweithäufigste Art hat nun trotz Rückgang gegenüber UZ-III in der Summe der Brutreviere die Amsel überholt. Bruten überwiegend in Nistkästen, nur wenige in Naturhöhlen festgestellt oder vermutet (siehe dazu Tab. 4).

Seit den 1980ern ist in der Gemarkung Krofdorf-Gleiberg bei der Blaumeise eine im Verhältnis zur Kohlmeise stärker positive Entwicklung festzustellen. Ansonsten verlaufen die Bestandsschwankungen beider Arten etwa parallel, da die Faktoren wie z.B. Wintersterblichkeit beide Arten gleichermaßen betreffen (MATERN 2020). Aufgrund des Siedlungsverhaltens der Blaumeise ist aber davon auszugehen, dass sie lokal vor allem vom Bruterfolg in anderen Regionen profitiert, da sich nur etwa 3 % der Blaumeisen in dem Gebiet ansiedeln, in dem sie aufgewachsen sind (STÜBING et al. 2010).



Auch für den Kreis Gießen ist ein positiver Trend bei der Blaumeise festzustellen (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021). Bundesweit liegt die Blaumeise auf der Liste der häufigsten Arten auf Rang 6 – drei Plätze hinter der Kohlmeise (GERLACH et al. 2019).

Bluthänfling	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	--	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	--
---------------------	--------------------	----	---------------------	----	---------------------	---	--------------------------	----

Der Rückzug der Art aus dem nur teilweise geeigneten Habitat ist vergleichbar mit den Entwicklungen bei Girlitz und Stieglitz, die ähnliche Lebensraumansprüche haben. Andere Probeflächen im Kreis Gießen melden z. T. positive Bestandstrends, häufig sind die Gebiete aber auch nur sporadisch oder – wie hier – mit geringem Bestand besetzt (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Buchfink	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	=
-----------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Die zweithäufigste Brutvogelart in Deutschland (GERLACH et al. 2019), im Untersuchungsgebiet auf Rang 5. In der überregionalen Entwicklung als stabil geltend, lokal nach Rückgang von UZ-I bis UZ-III nun Bestandserholung, aber im Vergleich UZ-I zu UZ-IV immer noch deutlicher Rückgang (-20 %). In drei von fünf Probeflächen im Kreis Gießen moderate Bestandsabnahme (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021). Im UG lag in allen Jahren die Siedlungsdichte im mittleren Bereich (BAUER et al. 2005).

Buntspecht	Lokal 1991-2023	++	Hessen 1980-2005	+	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+
-------------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Der Launsbacher Wald ist ein sog. Grenzwirtschaftswald. Das heißt, dass hier keine regelmäßige forstwirtschaftliche Nutzung erfolgt. Lediglich Verkehrssicherungsmaßnahmen an den Wegen und im Bereich des Waldkindergartens erfordern Eingriffe in den Baumbestand. Nur in den 2010ern erfolgte in diesem Zusammenhang eine größere Maßnahme. Insoweit ist und bleibt der Totholz-Anteil im Gebiet recht hoch und nahm nicht erst aufgrund des Absterbens von Nadelholzbeständen seit 2018 zu (siehe Kap. 1.1). PFAFF & MATTERN (2011) stellten 1997 und 2007 bis zu 89 Baumhöhlen von Spechten im Gebiet fest. In den UZ-I bis UZ-III wurden



jährlich zwei bis vier Brutreviere ermittelt, 1997 war von vier Brutpaaren Buntspecht auszugehen. In UZ-IV waren es fünf bis sechs BR.

Dorngrasmücke	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+
---------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

In den UZ-I bis UZ-III war sie jeweils ein- bis zweimal mit einem BR vertreten. In UZ-IV ist der Status unklar, die Nachweise im Jahr 2022 lassen auf einen Randbrüter schließen. Die Dorngrasmücke besiedelt halboffene Gebiete, aber auch Waldränder und Schlagfluren. Der Waldrand des Untersuchungsgebietes ist nicht (mehr) überall stufig aufgebaut, so dass die Probefläche kein optimales Habitat darstellt. Kein Rückschluss auf Bestandsentwicklungen in der Umgebung möglich.

Eichelhäher	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	=
-------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Zuvor ein bis drei Brutreviere jährlich, konnte in UZ-IV nur von jeweils einem ausgegangen werden. Die Art verhält sich allerdings heimlich und ist schwer zu erfassen. Hinsichtlich des Eichelhähers dürften sich die Habitatbedingungen im Untersuchungsgebiet nicht derart gravierend geändert haben, so dass der Befund auch in bearbeiterspezifischen Unterschieden bei der Erfassung seine Ursache haben könnte.

Elster	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
--------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Nach ein bis zwei Brutrevieren jährlich, in UZ-IV nur ein einzelner Hinweis auf ein Brutrevier. Nestfunde erfolgten nicht. Auch eigenen Beobachtungen zufolge haben sich Vorkommen der Elster eher in Feldgehölze und Baumbestände im Siedlungsbereich verlagert. Verbunden mit einem allgemein leichten Rückgang könnte dies das Verschwinden der Art aus dem Untersuchungsgebiet erklären.

Feldlerche	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Nur bis UZ-II als Brutvogel im Bereich der Ackerflächen östlich des Untersuchungsgebiets festgestellt. Das UG wurde von der Feldlerche nach der Errichtung des Baugebietes „Am Steinkreuz“ verlassen. So eingengt durch Wald-



und Ortsrand ist diese Teilfläche kein optimales Bruthabitat für die Feldlerche, die reines Offenland bevorzugt: Zu Waldrändern und ähnlichem werden bis zu 100 m Abstand gehalten. Für Hessen wurde ein Rückgang der Feldlerche zwischen 1998 und 2015 um 45 % festgestellt (STÜBING & MEIER 2015), für eine Untersuchungsfläche in der Gemarkung Krofdorf-Gleiberg konnte dieser Rückgang von 1997 bis 2017 bestätigt werden (NABU WETTENBERG 2019).

Feldschwirl	Lokal 1991-2023	E	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
-------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Das Vorkommen des Feldschwirls in der Saumzone des Untersuchungsgebiets war ein Einzelereignis im Jahr 2011. Dies fällt zusammen mit einem mittleren Bestand im Kreis Gießen (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Feldsperling	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	--	Deutschland 1990-2009	-
--------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	----	--------------------------	---

Auch der Feldsperling besiedelt halboffene Landschaften, wobei er aber auf Bruthöhlen angewiesen ist. Diese können Baumhöhlen, Gebäudenischen oder Nistkästen sein. Mitunter brütet er daher auch an Waldrändern, so wie hier bis um die Jahrtausendwende (UZ-II). In der Gemarkung Krofdorf-Gleiberg profitierte die Art vom Aufhängen von Nisthilfen, auch wenn der Feldsperling bis Mitte der 1970er auch von den Vogelschützern als Schädling verfolgt wurde. In den 1990ern bis 2009 waren obligatorische Brachflächen in der Landwirtschaft günstig für eine positive Bestandsentwicklung. Es folgte ein Zusammenbruch, der sich durch alle Nistkastenreviere in der Gemarkung zieht (MATTERN 2020). Auch kreisweit nach den guten Beständen in den 1990ern rückläufiger Bestand (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Fitis	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1900-2000	=	Hessen 2000-2008	=	Deutschland 1990-2009	-
-------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Der Fitis hatte sein Hoch Anfang der 1990er in UZ-I (11 BR in drei Jahren), danach rascher Rückgang auf aktuell 3 BR in drei Jahren. Auch für den Kreis Gießen wird von einem rückläufigen Trend ausgegangen (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021). Die Art ist ein Langstreckenzieher und verbringt den Winter im tropischen Afrika. Viele Arten, die ähnliche Zugrouten und Winterquartiere haben, sind im Rückgang begriffen. Zur Nahrungssuche liest er Insekten von



Blättern ab und schnappt auch welche aus der Luft. Der allgemeine Verlust von Biomasse der Fluginsekten kann hier mit ursächlich sein.

Gartenbaumläufer	Lokal 1991-2023	-	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+/-
-------------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	-----



Bundesweit betrachtet, schwankt der Bestand dieser Art, landesweit gilt er als stabil. Mit einem Rückgang von ca. 10 % zwischen UZ-I und UZ-IV kann die Entwicklung auch hier noch nicht als alarmierend betrachtet werden. In den Nistkästen der Gemarckung Krofdorf-Gleiberg ist allerdings seit der Jahrtausendwende ebenfalls ein leichter Rückgang der Baumläufer festzustellen (MATTERN 2020). Der beim Buntspecht beschriebene Totholzanteil ist für den Gartenbaumläufer ebenfalls vorteilhaft. Er nistet natürlicherweise hinter abstehender Rinde von Bäumen oder in Nistkästen, die diesen Umstand nachahmen.

Gartengrasmücke	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
------------------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Die Verwandte der Mönchsgrasmücke weist einen erheblichen Rückgang im Untersuchungsgebiet auf. GEDEON et al. (2014) gehen davon aus, dass sich die Vorkommen der Gartengrasmücke von Waldbereichen ins Halboffenland verlagern, was jedoch durch die eine Erhebung im Naturschutzgebiet „Holzwäldchen“ zwischen 1985 und 2020 nicht bestätigt werden kann (MATTERN 2021). Auch dort ist ein erheblicher Rückgang festzustellen. Für den Kreis Gießen wird von einem stabilen bis leicht rückläufigen Bestand ausgegangen; in den 1950ern war die Gartengrasmücke im Wald noch häufiger als die Mönchsgrasmücke, was heute nicht mehr der Fall ist (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Gartenrotschwanz	Lokal 1991-2023	-	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+
-------------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Beginnend mit 4 BR im gesamten UZ-I, weist der Gartenrotschwanz einen Rückgang um 33-50 % im Untersuchungsgebiet auf. Sein Habitat sind lichte Wälder, Streuobstwiesen und Parks. Zur Nahrungssuche benötigt er auch vegetationsarme oder kurzrasige Bodenflächen; Brut in Höhlen und Nistkästen. Waldrand und aufgelichtete Stellen bieten nach wie vor geeignete Bruthabitate.



Zilpzalp 2023/2



Gebirgsstelze	Lokal 1991-2023	=	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	+
---------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Die Gebirgsstelze ist wie die Bachstelze kein Waldvogel, aber stärker an Gewässer gebunden als diese. So kann sie auch häufiger in stärker bewachsenen Bachtälern oder an Stillgewässern angetroffen werden. In der Probefläche am Gleibach ein gleichbleibender Bestand, Brutplatz häufig in aufgehängten Nistkästen unter Brücken oder in Nischen an offenen Gebäuden.

Gimpel	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+
--------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Bestand war mit 5 BR in UZ-I am höchsten, Bestand schwankend mit 3 BR (UZ-II), 4 BR (UZ-III) und 3 BR (UZ-IV).

Girlitz	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	--
---------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	----

Als Bewohner eher halboffener Landschaften und Siedlungsgebiete bietet das Untersuchungsgebiet keine optimalen Bedingungen (mehr). In der vom Girlitz besiedelten Saumzone sind Bäume und Gehölze gewachsen, vermutlich hat sich die Art deshalb aus dem Gebiet zurückgezogen. Kein Rückschluss auf Bestandsentwicklung in der Umgebung möglich.

Goldammer	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	=
-----------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Auch diese Goldammer besiedelt eher halboffene Habitate, somit den Waldrand und die Saumzone des Untersuchungsgebiets. Von ursprünglich 11 BR in UZ-I wurde ein kontinuierlicher Rückgang bis zum Totalverlust festgestellt. Die Entwicklung entspricht dem hessischen Langfrist-Trend bis Mitte der 2000er Jahre. Auch in anderen Teilen der Krofdorf-Gleiberger Gemarkung erheblicher Rückgang (NABU WETTENBERG 2019).

Grauschnäpper	Lokal 1991-2023	++	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
---------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Nach einem geringeren Bestand in den UZ-II und UZ-III wurden zuletzt mehr Brutreviere festgestellt als in UZ-I.



Grünfink	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
-----------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Nach 7 bis 9 BR in den ersten drei UZ ist der Rückgang auf jährlich 1 BR gravierend. Hier treffen vermutlich ähnliche Faktoren wie bei Girlitz und Bluthänfling zu, zumal die Art gerne in dichten Nadelgehölzen nistet, die im Untersuchungsgebiet weitgehend abgängig sind. Auch für den Kreis Gießen wird mittelfristig von einem moderaten Rückgang ausgegangen, Bestandseinbrüche wegen Infektionen mit bestimmten Einzellern sind zeitlich vorübergehend (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Grünspecht	Lokal 1991-2023	++	Hessen 1980-2005	+	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+
-------------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Die rechnerische Einstufung als „sehr starke Zunahme“ muss bei näherer fachlicher Betrachtung etwas revidiert werden. PFAFF (1994) hat ab 1993 die Art in jedem Jahr als Brutvogelart vorgefunden oder zumindest als solche eingestuft. Der Grünspecht verfügt jedoch über Reviergrößen bis zu mehreren hundert Hektar, die also weit über das Untersuchungsgebiet hinausgehen. Die Probestfläche kann also nur Teil eines Reviers des Grünspechts sein, eine Berechnung der Siedlungsdichte ist hier weder sinnvoll noch möglich. Da in UZ-IV kein tatsächlicher Brutnachweis im Gebiet erbracht werden konnte, stufte der Bearbeiter die Art als Randbrüter (als Hilfsgröße mit 0,5 BR) ein. Gegenüber UZ-I, in dem der Grünspecht nur in einem von drei Jahren festgestellt wurde, ist dennoch von einer Zunahme auszugehen, da Grünspechte regelmäßig im Lausbacher Wald und in der Probestfläche anzutreffen sind.

Haubenmeise	Lokal 1991-2023	N	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	+/-
--------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	-----

Die Art wurde in UZ-I nicht als Brutvogel festgestellt, anschließend mit 2 BR in UZ-II und je 1 BR in UZ-III und UZ-IV. Eine Auswertung von Nistkastendaten ab 1987 aus dem Kreis Gießen zeigt einen leicht positiven Trend (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Hausrotschwanz	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
-----------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Als ursprünglicher Felsenbrüter handelt es sich heute um eine Art der Siedlungsbereiche, ist für das Untersuchungsgebiet also eigentlich untypisch. Lediglich die angeschnittene Siedlungsfläche und Geräteschuppen in der Saumzone außerhalb des Waldes können hier Brutplätze für diese Vogelart bieten, zur Nahrungssuche werden offene und kurzrasige Flächen bevorzugt. Nach 1 bis 3 BR jährlich in den UZ-I bis UZ-III konnte in UZ-IV kein Revier mehr festgestellt werden. Eventuell wird die Nähe zum Waldrand gemieden.

Haus-sperling	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
---------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Auch diese Art ist als Bewohner menschlicher Siedlungen nicht typisch für die Probefläche und kommt nur in den Randbereichen vor.

Heckenbraunelle	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
------------------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Rückgang im Untersuchungsgebiet um etwa ein Drittel zwischen UZ-II und UZ-III, die Entwicklung folgt somit dem bundesweiten Trend. Kreisweit sind für die Heckenbraunelle starke Bestandsschwankungen ohne erkennbare Tendenz beschrieben (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Kernbeißer	Lokal 1991-2023	++	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Gravierende Zunahme im vergangenen Jahrzehnt. Im Kreis Gießen sind die Siedlungsdichten durchweg zu gering, um Trendaussagen machen zu können (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021). Kernbeißer leben recht unauffällig im Baumkronenbereich und haben keinen auffälligen Gesang, eventuell höherer Erfassungsgrad.

Klappergrasmücke	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+/-
------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	-----

Die Art tritt im Untersuchungsgebiet unregelmäßig mit nur 1 bis maximal 2 BR auf. Sie besiedelt halboffene Gebiete mit kleinen Büschen und Siedlungslagen. Der Zuwachs der Gehölze in der Saumzone hat womöglich die Habitateignung für die Vogelart weiter eingeschränkt, oder sie kam eben zufällig nicht in den drei Untersuchungs Jahren des UZ-IV vor.



Kleiber	Lokal 1991-2023	++	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+/-
----------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	-----



Weist über die Jahre hinweg den gleichmäßigsten Bestand auf, im Vergleich UZ-I zu UZ-IV sehr starke Zunahme um 35 %. Der lokale Trend bestätigt eine Aussage von GEDEON et al. (2014), dass spätestens seit der Jahrtausendwende in vielen Regionen eine weitere Bestandszunahme festzustellen sei. Kleiber bauen ihre Nester aus Holzstückchen und Rindenplättchen. Letztere werden auffallend häufig von der Kiefer gesammelt. Der erkennbare Rückgang dieser Baumart im Launsbacher Wald scheint sich hier jedoch nicht negativ auszuwirken.

Kohlmeise	Lokal 1991-2023	=	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	=
------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Bundesweit dritthäufigste Brutvogelart (GERLACH et al. 2019). Im Untersuchungsgebiet Bestandshoch in UZ-III, im Vergleich UZ-I zu UZ-IV gleichbleibender Bestand. Ihre Wintersterblichkeit ist abhängig von der Eichenmast, Jungvögel siedeln sich bis zu etwa 30 % in ihrem Geburtsgebiet an (GEDEON et al. 2014, STÜBING et al. 2010). Der durch die Eiche dominierte Baumbestand des Untersuchungsgebiets und die gleichbleibende Anzahl Nisthilfen scheint zur Stabilität beizutragen; auch die überregionalen Entwicklungen weisen stabile Bestandszahlen auf. Während im UG die Blaumeise weit häufiger ist als die Kohlmeise, so ist die Kohlmeise in einer Auswertung von bis zu 6.000 Nistkästen seit 1987 im Kreis Gießen die häufigste Brutvogelart. Der Bestandstrend ist leicht rückläufig (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Mäusebussard	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	+	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	+
---------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Recht regelmäßig mit einem besetzten Horst innerhalb der Probefläche. Seine genutzte Reviergröße geht erheblich über die Größe des Untersuchungsgebiets hinaus. Der Brutstandort wurde nach der Einrichtung des Waldkindergartens aufgegeben und ca. 150 m außerhalb der Probefläche verlagert. Da somit kein Brutnachweis im Gebiet mehr erfolgte, wurde er ab UZ-IV nur noch als Gastvogel eingestuft.



Zilpzalp 2023/2



Mittelspecht	Lokal 1991-2023	N	Hessen 1980-2005	++	Hessen 2005-2010	+	Deutschland 1990-2009	+
--------------	--------------------	---	---------------------	----	---------------------	---	--------------------------	---

Die Art wurde erstmalig 1997 mit 1 BP im Rahmen der Spechthöhlen-Kartierung im Gebiet nachgewiesen (PFAFF & MATTERN 2011). In den UZ-II und UZ-IV trat er je in zwei Jahren mit 1 BR auf. In den Jahren, in denen Nachweise fehlten, könnte die Art dennoch innerhalb des Untersuchungsgebiets gebrütet haben, da die Art sich relativ unauffällig verhält. Da keine gezielte Erfassung mittels Klangattrappe erfolgte, ist nicht ausgeschlossen, dass der Mittelspecht übersehen wurde.

Mönchsgrasmücke	Lokal 1991-2023	++	Hessen 1980-2005	+	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+
-----------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Seit UZ-III wieder Rückgang, aber im Vergleich UZ-I zu UZ-IV immer noch gravierende Zunahme (+72 %). Diese Art profitiert von Klimaveränderungen und Fütterung in England, wo sie zunehmend überwintert, dies zeigen auch die überregionalen Trends.

Nachtigall	Lokal 1991-2023	E	Hessen 1980-2005	+	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	+
------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Nachweise dieses typischen Heckenvogels erfolgten nur sporadisch, lediglich in zwei Jahren war von einem Brutrevier im oder am Untersuchungsgebiet auszugehen.

Rabenkrähe	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	+	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+
------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Nach Bestandshoch in den UZ-II und UZ-III wurden in UZ-IV doch erheblich weniger Brutreviere festgestellt.

Ringeltaube	Lokal 1991-2023	++	Hessen 1980-2005	+	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	=
-------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Trotz zwischenzeitlich höherer Bestandszahlen in UZ-II und UZ-III (passend zum hessenweiten Trend) ist der langfristige Trend als sehr starke Zunahme (+45 %) einzustufen. In anderen Probeflächen im Kreis Gießen ebenfalls seit Ende der 1990er steigende Tendenz mit Maxima in 2006, 2012 und 2019, jedoch einem



krassen Einbruch in 2013 (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021). Auch bundesweit positive Entwicklung (GERLACH et al. 2019).

Rotkehlchen	Lokal 1991-2023	+	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
--------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Mit geringen Schwankungen ist über die Dauer der vier UZ insgesamt eine mäßige Zunahme (+6 %) festzustellen. Verschiedene andere Probeflächen aus dem Kreis Gießen zeigen unterschiedliche Entwicklungen (1x positiv, 3x stabil, 3x negativ) (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Schwanzmeise	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	+	Deutschland 1990-2009	+/-
---------------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	-----

Bestand auf geringem Niveau und schwankend. Der rechnerisch starke Rückgang bezieht sich auf nur 2 bis 3 BR pro UZ, somit muss die prozentuale Einstufung aus fachlichen Gründen etwas abgeschwächt werden. Für den Kreis Gießen gibt es ebenfalls keine eindeutigen Daten mit Trenaussage. Als Indiz für eine positive Entwicklung kann gelten, dass die Zahl der Trupps mit mehr als 10 Individuen anstieg (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Singdrossel	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	=
--------------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Hat sich nach Rückgang wohl auf geringerem Niveau gegenüber UZ-I stabilisiert (-20 %). Bundesweit gilt der Bestandstrend als gleichbleibend (GERLACH et al. 2019).

Sommersgoldhähnchen	Lokal 1991-2023	++	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	+/-
----------------------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	-----

Die Art scheint gravierend zugenommen zu haben, obwohl sie an Nadelgehölze gebunden ist, deren Anteil im Untersuchungsgebiet durch den Trockenstress zurückgegangen ist. Sommersgoldhähnchen haben eine sehr hohe Stimme und sind nur mit gutem Gehör zu erfassen. Es könnte sich um einen höheren Erfassungsgrad in UZ-IV handeln. Gleichwohl wurden singende Sommersgoldhähnchen aus mit Efeu bewachsenen Eichen festgestellt. Eventuell zeichnet sich hier eine Entwicklung ab, bei der die Vögel in Ersatzhabitats ausweichen. Das Sommersgoldhähnchen ist eine rein mitteleuropäische Vogelart



Zilpzalp 2023/2



– in weltweitem Maßstab hat Deutschland eine hohe Verantwortung für den Erhalt der Art.

Sperber	Lokal 1991-2023	E	Hessen 1980-2005	++	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	+
---------	--------------------	---	---------------------	----	---------------------	---	--------------------------	---

Es erfolgte nur 2001 einmalig ein Brutnachweis über einen Horstfund. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Art auch sonst innerhalb oder am Rande des Untersuchungsgebiets brütet, da keine gezielte Erfassung von Balzflügen von Greifvögeln stattfand.

Star	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Deutlicher Rückgang (-14 %), zwischendurch in UZ-II höherer Bestand. Er brütet überwiegend in den zahlreich vorhandenen Spechthöhlen und einzelnen geeigneten Nistkästen. Neben den überregionalen Entwicklungen (GERLACH et al. 2019) vermutet PFAFF (2013) für das Untersuchungsgebiet einen Zusammenhang mit dem Besatz von Höhlen durch Siebenschläfer, der seit Anfang der 2000er vermehrt als Konkurrent auftritt (betrifft auch andere Arten).

Stieglitz	Lokal 1991-2023	++	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	-
-----------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Der Stieglitz hat ähnliche Lebensraumsprüche wie Girlitz und Bluthänfling, aber im Untersuchungsgebiet erstaunlicherweise zugenommen. Dies deckt sich mit steigenden Beständen in anderen Probeflächen im Kreisgebiet ab Anfang/Mitte der 2010er Jahre. Nahrungshabitate können weit abseits der Brutplätze liegen, somit ist denkbar, dass das Untersuchungsgebiet weiterhin für die Art attraktiv ist. Für das Untersuchungsgebiet ist die Entwicklung gegenläufig zum bundesweiten Trend (GERLACH et al. 2019).

Stockente	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+/-
-----------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	-----

Nach einem Bestandshoch in UZ-III konnten zuletzt kaum Nachweise oder Hinweise auf Bruten festgestellt werden. Die Trockenjahre ab 2018 haben teilweise zu einem erheblichen Rückgang des Wasserstands im Gleibach im Sommer/Brutzeit geführt. Zwar brüten Stockenten mitunter weitab von Gewässern (z.B. auf Flachdächern oder Balkonen) und führen ihre Küken dann zu Fuß



zum Wasser. Dennoch mag die schlechte Wasserführung im Gleibach dazu beigetragen haben, dass die Stockente seltener im Untersuchungsgebiet anzutreffen ist.

Sumpfm- meise	Lokal 1991-2023	-	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+/-
------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	-----

Generell jährlich nur 1 bis 2 BR im Untersuchungsgebiet, sind Nachweise von Brutrevieren im letzten Untersuchungsjahr 2023 ganz ausgeblieben, für 2022 wird von einem Randbrüter ausgegangen. Im Gegensatz zu diesem lokalen Befund zeigt eine Auswertung von Nistkastendaten ab 1987 aus dem Kreis Gießen einen leicht positiven Trend (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Sumpfrohr- sänger	Lokal 1991-2023	E	Hessen 1980-2005	+	Hessen 2005-2010	--	Deutschland 1990-2009	+/-
----------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	----	--------------------------	-----

Hochstaudenbestände und kleine dichte Gebüsch sind Bruthabitat dieses Langstreckenziehers. Nur in zwei Jahren gab es Brutreviere in der Saumzone des Untersuchungsgebietes.

Tannen- meise	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	+/-
------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	-----

Wurde nur in den ersten beiden UZ festgestellt. Die Entwicklung scheint somit dem kurzfristigen Trend in Hessen zu folgen und greift dem Verlust von Nadelbäumen im Untersuchungsgebiet vor. Langfrist-Daten von bis zu 6.000 Nistkästen aus dem Kreis Gießen und Probeflächenuntersuchungen zeigen eine Abnahme des Bestands der Tannenmeise (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Trauer- schnäpper	Lokal 1991-2023	V	Hessen 1980-2005	-	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1985-2009	=
----------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Die Art steht kurz vor dem Verschwinden aus dem Launsbacher Wald. Um die Jahrtausendwende sank die Anzahl von Trauerschnäpperbruten in Nistkästen in der Krofdorf-Gleiberger Gemarkung noch unter den Wert von 1975. Seitdem um diesen geringen Bestand schwankend. Mit der Konkurrenz mit anderen Vogelarten um Brutplätze ist der Rückgang nicht zu erklären, da ausreichend unbesetzte Nisthilfen im Gebiet zur Verfügung stehen (MATTERN 2020). PFAFF (2013) vermutet eine Betroffenheit durch Auftreten des Siebenschläfers. Auch



ist kreisweit ein Rückgang der Art festzustellen (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021). Bei gezielten Projekten zur Förderung des Trauerschnäppers im Raum Hungen durch Ausbringen von Waschbär-sicheren Nisthilfen, die erst zur Ankunft der Trauerschnäpper geöffnet werden, wurden jedoch gute Erfolge erzielt.

Bemerkenswert ist, dass der Trauerschnäpper sich erst nach Einrichtung des Nisthöhlen-Gebietes im Launsbacher Wald angesiedelt hat (PFAFF 1994).

Für den Trauerschnäpper ist allgemein ein sogenanntes „mismatch“ zwischen dem Bedarf und dem Auftreten an bestimmten Raupen beschrieben. Als Langstreckenzieher ist bisher keine frühere Ankunft im Brutgebiet festzustellen, während sich aber Vegetationsentwicklung und entsprechendes Auftreten von Insekten zeitlich vorverlagert haben. Für die Jungenaufzucht benötigte Nahrung steht dann durch den Zeitversatz nicht mehr in ausreichendem Maße zur Verfügung. So kommt es, dass die Art in höhere Lagen und weiter nach Norden ausweicht.

Wacholderdrossel	Lokal 1991-2023	E	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	-
------------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Einzelereignis im Jahr 2021.

Waldbaumläufer	Lokal 1991-2023	N	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	-
----------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Die Art wurde erstmalig im UZ-IV als Brutvogelart eingestuft, im UZ-II als Gastvogel beobachtet. Möglicherweise hat das durch Trockenstress bedingte Absterben nicht nur von Nadelbäumen in großen geschlossenen Wäldern wie dem Krofdorfer Forst zu einer positiven Bestandsentwicklung beim Waldbaumläufer beigetragen, so dass nun auch kleinere und lichtere Wälder wie der Launsbacher Wald von der Art besiedelt wurden. Insgesamt ist aber festzustellen, dass über diese reine Waldvogelart mit unauffälligem Gesang z.B. aus dem Kreis Gießen nur wenige Daten vorliegen (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Waldlaubsänger	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	--	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	--
----------------	--------------------	----	---------------------	----	---------------------	---	--------------------------	----



Rückgang von UZ-I bis UZ-III auf aktuell etwa 30 % des Anfangsbestands. Die Entwicklung folgt damit den überregionalen Trends, im letzten Jahrzehnt scheint zumindest lokal eine Stabilisierung erfolgt zu sein, die in den landes- und bundesweiten Daten noch nicht abgebildet ist. Die Bestände schwanken üblicherweise stark, z.B. in Abhängigkeit von der Mäusedichte. Die Art ist zudem den Geburts- und Brutorten nur in geringem Maße treu (STÜBING et al. 2014).

Weidenmeise	Lokal 1991-2023	E	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	-
-------------	--------------------	---	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Einzelereignis, nur 1 BR in 1991. Im gesamten Kreis Gießen tritt sie nur lückenhaft auf (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).

Wintergoldhähnchen	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	-	Deutschland 1990-2009	-
--------------------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---

Nach Bestandshoch in UZ-II und UZ-III insgesamt sehr starker Rückgang auf zuletzt nur noch 1 BR in den drei Jahren des UZ-IV.

Zaunkönig	Lokal 1991-2023	++	Hessen 1980-2005	=	Hessen 2005-2010	=	Deutschland 1990-2009	+
-----------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Von UZ-I bis UZ-II zunächst starke Zunahme von 6 auf 10 BP, dann aber in UZ-III abfallend auf 6 BR. Mögliche Ursache dieser Bestandsminderung könnte der schneereiche Winter 2010 gewesen sein. Im langfristigen Trend von UZ-I bis UZ-IV sehr starke Zunahme um 47 %, aber erhebliche Bestandsschwankungen.

Zilpzalp	Lokal 1991-2023	--	Hessen 1900-2000	=	Hessen 2000-2008	=	Deutschland 1990-2009	-
----------	--------------------	----	---------------------	---	---------------------	---	--------------------------	---



Nach Bestandshoch in UZ-II insgesamt Rückgang (-29 %). Daten aus anderen Flächen im Kreis Gießen sind hierzu nicht eindeutig, beschrieben wird allenfalls eine Zunahme ab 2008 (NABU KREISVERBAND GIEßEN 2021).



5. Weitere Brutvogelarten des gesamten Launsbacher Waldes

Im Untersuchungsgebiet werden nur 13 von insgesamt etwa 83 ha Waldfläche abgedeckt. Es kann daher nicht ausbleiben, dass weitere Arten in dem Waldgebiet brüten, die durch die Untersuchungen nicht erfasst werden. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sollen diese hier genannt und kurz kommentiert werden.

- Baumfalke: War schon in UZ I als Gastvogel zu beobachten; vermutlich Brutansiedlung ab Ende der 1990er/Anfang 2000er, verbunden mit hohem Brutbestand an Mehlschwalben in der Ortslage Krofdorf-Gleiberg.
- Grauspecht: Besiedelt lichte Wälder, als „Erdspecht“ besonders stark auf Ameisen angewiesen; Brut im Launsbacher Wald unregelmäßig.
- Habicht: Laut PFAFF (1994) unregelmäßiger Brutvogel.
- Haubenmeise: In UZ-I Brutvogel außerhalb der Probefläche, anschließend auch als Brutvogelart im UG erfasst.
- Kuckuck: Gilt als unregelmäßige Brutvogelart. Als Brutschmarotzer abhängig von Wirtsvogelarten, deren Nester in großem Streifgebiet gesucht werden.
- Mittelspecht: In UZ-I Brutvogel außerhalb der Probefläche, in UZ-II und UZ-IV als Brutvogel im UG erfasst.
- Rotmilan: Laut PFAFF (1994) unregelmäßiger Brutvogel, keine konkreten Hinweise auf Bruten in jüngerer Zeit; Brutplatz zeitweise eher am Südrand des Krofdorfer Forstes zu verorten.
- Turmfalke: Laut PFAFF (1994) Brutvogel, nutzt neben Nischen an Gebäuden auch alte Nester z.B. von Rabenkrähe.
- Wacholderdrossel: In UZ-I von PFAFF (1994) als Brutvogelart außerhalb des UG genannt.
- Waldkauz: Unregelmäßiger Brutvogel, Nachweis von Bruten in der Probefläche von ca. 2005-2009.
- Waldohreule: In UZ-I von PFAFF (1994) als Brutvogelart außerhalb des UG genannt.
- Wendehals: In UZ-I von PFAFF (1994) als Brutvogelart außerhalb des UG genannt; erst in den 2010er Jahren wieder einzelne Brutnachweise in den Gemarkungen Krofdorf-Gleiberg und Launsbach, dabei Brut am Südrand des Launsbacher Waldes.



Neue Arten:

- Hohltaube: Beobachtung von balzenden Hohltauben ab 2017, Brutnachweis steht noch aus. Benötigt geräumige Bruthöhlen (z.B. von Schwarzspecht).
- Kolkrabe: Seit Brutansiedlung im Krofdorfer Forst Mitte der 1990er Jahre stark positive Bestandsentwicklung. Teilweise tägliche Beobachtungen von Einzelvögeln und Paaren lassen eine Brut auch im Launsbacher Wald vermuten.
- Schwarzspecht: Vermehrt Brutzeitbeobachtungen im Launsbacher Wald (auch Probefläche) bereits ab 2017, ein Brutnachweis steht bisher aus. Vermutlich insgesamt positive Bestandsentwicklung aufgrund absterbender Waldbäume und dadurch Besiedlung des Launsbacher Walds; zuvor nur Nahrungsgast.

Nicht mehr als Brutvogel anzutreffen:

- Neuntöter: Art des Halboffenlands, besiedelt auch Schlagfluren im Wald, z.B. Windwurfflächen. In UZ-I von PFAFF (1994) als Brutvogelart außerhalb des UG genannt. Vermutlich kein Brutvogel mehr im Wald, durch Fortschritt der Sukzession.
- Turteltaube: Allgemein sehr starker Rückgang der Art; ehemalige Habitate im Launsbacher Wald durch Wachstum der Bäume nicht mehr geeignet.
- Wasseramsel: Brütete am Gleibach in Nisthilfen unter Brücken. Seit 2016 keine Brut mehr in der Gemarkung Krofdorf-Gleiberg. Vermutlich zu geringes Aufkommen an Larven von Wasserinsekten (Nahrung) auch durch Hitze und Trockenfallen der Bäche.

6. Gastvogelarten

Im Rahmen der Erhebungen erfasste Vögel, für die kein Brutrevier angenommen werden kann, werden als Gastvögel im Untersuchungsgebiet eingestuft. Die folgende Tab. 3 zeigt eine Übersicht und fasst die jeweils dreijährigen Erhebungen zusammen. Darunter finden sich Arten, die anderswo im Launsbacher Wald insgesamt brüten, das Gebiet zur Nahrungssuche aufsuchen oder



überfliegen (z.B. Schwalben und Mauersegler), oder auch rastende Durchzügler (z.B. Pirol, der bis 1970 im Launsbacher Wald als Brutvogel nachgewiesen wurde (NABU WETTENBERG 2019)).

Tab. 3: Gastvogelarten im Untersuchungsgebiet.

Vogelart	UZ-IV 2021-2023	UZ-III 2010-2012	UZ-II 2001-2003	UZ-I 1991-1993
Bachstelze	X			
Baumfalke	X	X	X	X
Birkenzeisig			X	
Dohle	X	X	X	X
Dorngrasmücke	X			
Erlenzeisig	X			
Feldschwirl				X
Fichtenkreuzschnabel			X	
Gelbspötter	X			X
Graureiher	X	X	X	X
Habicht		X		X
Kleinspecht	X	X	X	
Kuckuck	X	X	X	
Mauersegler	X	X	X	X
Mehlschwalbe	X	X	X	X
Mittelspecht	X	X		
Misteldrossel		X	X	
Nachtigall			X	
Neuntöter			X	X
Pirol			X	
Rauchschwalbe	X	X	X	X
Rotdrossel	X			
Rotmilan	X	X	X	X
Schwarzspecht	X	X		
Sperber		X		
Sumpfrohrsänger		X	X	
Tannenmeise	X	X		
Trauerschnäpper	X			



Vogelart	UZ-IV 2021-2023	UZ-III 2010-2012	UZ-II 2001-2003	UZ-I 1991-1993
Türkentaube			X	X
Turmfalke	X	X	X	X
Turteltaube				X
Wacholderdrossel			X	X
Waldbaumläufer			X	
Waldkauz		X		
Wasseramsel		X		X
Wendehals	X			X
Artenzahl (3jährig):	18	19	20	17

7. Diskussion

Während die Autoren des Statusreports „Vögel in Deutschland“ eine Erholung der Waldvogelbestände seit 2010 sehen (GERLACH et al. 2019), kann dies für das Untersuchungsgebiet nicht bestätigt werden. Festzustellen ist ein erheblicher Rückgang der Artenzahl und der Brutpaare allgemein. Die Dominanzverhältnisse verschoben sich zugunsten der häufigsten Arten.

Die Frage nach den Ursachen ist außerordentlich komplex. Einschlägige Publikationen stimmen nicht nur im erheblichen Rückgang vieler Arten in ganz Europa überein, sondern auch darin, dass unsere heutige Art der Landnutzung ein ausschlaggebender Faktor ist. Dabei spielt die Nutzung landwirtschaftlicher Flächen, die in Deutschland etwa ein Drittel der Gesamtfläche ausmacht, eine Rolle. Vogelarten des Agrarlands und solche, deren Überwinterungsgebiete südlich der Sahara liegen, sind überproportional stark von Bestandsrückgängen betroffen.

Allgemein ist seit der „Krefelder Studie“ (HALLMANN et al. 2017) und weiterer nachfolgend veröffentlichten Untersuchungen ein starker Rückgang der Biomasse an (Flug-)Insekten bekannt geworden – und dieser Nachweis erfolgte innerhalb von Naturschutzgebieten! In diesem Zusammenhang ist wohl der festgestellte allgemeine Rückgang im Gebiet einzuordnen, da auch die Körner fressenden Arten ihre Jungen mit Insekten oder deren Larven aufziehen.



Das vorliegende Untersuchungsgebiet ist klein, es enthält durch die berücksichtigte Saumzone über die Waldfläche hinaus auch etwa zur Hälfte weitere Biotope. Bei den dadurch seltener im Gebiet auftretenden Arten mögen Fluktuationen innerhalb der üblichen jährweisen Bestandsschwankungen liegen. Weiterhin wirken sich eine überregionale Bestandsveränderungen auf die Vogelwelt im Gebiet aus – z.B. wenn die suboptimalen Bruthabitate bei nachlassender Siedlungsdichte verlassen werden (z.B. Feldlerche), oder im Gegenteil das Gebiet bei positiver Bestandsveränderung besiedelt wird (z.B. Schwarzspecht).

Um Schlüsse für das Gebiet zu ziehen, sind damit vor allem die häufigen Arten zu betrachten. Aber auch hier schlagen überregionale Entwicklungen auf das lokale Geschehen durch. Die deutlichsten Lebensraumveränderungen im Untersuchungsgebiet in den vergangenen 30 Jahren waren Durchforstung, Absterben von Nadelholzbeständen aber auch schlicht der natürliche Zuwachs – besonders auffällig am Erlensaum der Gleibachau. Mit dem Einstellen der eigenen Wasserförderung des Brunnens am Ende der Seestraße wurden die Wiesen am Gleibach feuchter und die Weidenutzung wurde nahezu aufgegeben. Brachestadien sind grundsätzlich positiv für die Artenvielfalt zu sehen, hohe und dichte Bodenvegetation erschwert allerdings vielen Arten die Nahrungssuche auf der unmittelbaren Bodenoberfläche. Im letzten Jahrzehnt hat aber auch die Beunruhigung im Gebiet deutlich zugenommen. Während der Waldkindergarten bis auf den Brutstandortwechsel des Mäusebussards keine erkennbaren Auswirkungen hatte, spielt wohl verstärkte Anwesenheit von Menschen eine Rolle. Vorher ungestörte, sensible Bereiche sind jetzt von Pfaden und Mountainbike-Trails durchzogen. Hatten zuvor noch einige Rehe ihren ständigen Einstand im Gebiet, sind diese als Standwild nun verschwunden! Unter den zwölf häufigsten Arten (Abb. 7) sind nur vier mit positiver Entwicklung: Blaumeise, Kleiber, Rotkehlchen und Zaunkönig. Die Blaumeise zeigt diese Entwicklung bereits sehr langfristig. Die anderen beiden nisten eher bodennah, suchen dort auch ihre Nahrung. Unterholzreiche Gebiete werden daher bevorzugt. Beim Zaunkönig bilden die Untersuchungen deutliche Bestandsschwankungen ab, UZ-II und UZ-IV liegen offenbar am oberen Ende der Schwankung während die anderen beiden UZ ein Tief zeigen. Ursächlich sowohl bei Zaunkönig als auch bei Rotkehlchen ist unteren anderem die Winterwitterung (BAUER et al. 2005). Der Kleiber könnte, wie die Spechte, von mehr Totholz und den dort lebenden Insekten profitieren.



Besonders erschreckend erscheint der Bestandseinbruch bei der Amsel, die bisher die häufigste Brutvogelart des Gebietes war. Hier könnte die Trockenheit ein Faktor sein, da Zugang zu und Aufkommen von Wirbellosen eingeschränkt sind (vgl. BAUER et al. 2005). Weiterhin bauen Amsel und Singdrossel auch Lehm zur Stabilisierung in ihre Nester ein. Muss dieser zu weit transportiert werden, trocknet er unterwegs zu sehr ein. Einschränkungen beim Nestbau könnten also auch eine Rolle spielen. Die Singdrossel frisst auch Gehäuse-schnecken, die der Trockenheit teilweise trotzen können. Prozentual beträgt der Rückgang gegenüber UZ-I bei der Singdrossel -20 % und bei der Amsel -28 %.

Für den Rückgang des Zilpzalps können lokale Lebensraumveränderungen eine Rolle spielen, wobei solche hier nicht erkennbar sind. BAUER et al. (2005) sehen keine allgemeinen Gefährdungsursachen. Es ist somit von natürlichen Bestandsschwankungen auszugehen. Anders beim Star, dessen Gesamtbestand in Folge von Verfolgung und Landnutzungsänderungen rapide abgenommen hat. BAUER et al. (2005) geben noch weitere Verlustursachen wie Unfälle und Störungen an.

Als **Fazit** sind ansonsten nur wenige Ursachen für Veränderungen der Vogelwelt des Untersuchungsgebietes in diesem selbst auszumachen. Vogelbestände werden in der Regel beeinflusst durch Nahrungsgrundlage, Brutplatzangebot und (Winter-)Sterblichkeit. Auch Witterungsereignisse während der Brutsaison können zu Bestandseinbrüchen führen. Nicht unterschätzt werden darf der Faktor Prädation. Die Gelege von am Boden brütenden Arten wie Laubsängern, Rotkehlchen, Zaunkönig können z.B. Fuchs und Wildschwein aber auch Mäusen zum Opfer fallen. Anhand der Nistkastenkontrollen lässt sich zudem ein Prädationsdruck teilweise durch Marder, Eichhorn und vor allem in den vergangenen zwei Jahrzehnten durch Waschbären erahnen, dessen Einfluss aber auch stark schwankend ist. Auch Kleinsäuger wie Mäuse und Siebenschläfer können einen Einfluss auf das Brutgeschehen in künstlichen wie natürlichen Nisthöhlen nehmen. Nicht zuletzt sind manche Vogelarten ebenfalls Nesträuber.



Was ist zu tun, um dem Vogelrückgang gegenzusteuern? Da nur wenige Ursachen für die Bestandsänderungen im Gebiet selbst zu suchen sind und es sich teilweise auch schlicht um natürliche Entwicklungen handeln mag, kann man die Vogelwelt speziell im Launsbacher Wald wohl kaum durch bestimmte Maßnahmen fördern. Aufklärung und eine bessere Lenkung der Freizeitaktivitäten wären sicherlich sinnvoll. Ansonsten lassen sich gezielt hier allenfalls einzelne Arten fördern, z.B. durch weitere Nisthilfen. Da die Situation der Vogelwelt und vieler weiterer Artengruppen aber generell im Argen liegt, müssen große Maßnahmenpakete geschnürt werden. Bei uns gibt es kein menschliches Leben ohne Einfluss auf die Umwelt. Aber wir müssen unsere Lebensweise und Art der Landnutzung verändern. Und hier sind die bekannten Themen zu nennen: Weniger Lebensraumzerstörung (Überbauung, Umnutzung, intensive Nutzung), weniger giftige Stoffe in die Umwelt gelangen lassen (absichtlich oder unabsichtlich, von Pestiziden bis Reifenabrieb, von Mikroplastik bis Medikamentenrückstände im Abwasser), weniger Energieverbrauch, weniger „Aufräumen“ in Gärten und freier Landschaft (mal eine wilde Ecke wachsen lassen, nicht allen Aufwuchs abmähen/mulchen wo das möglich ist), weniger künstliches Licht (begrenzen auf die Flächen und Zeiten, in denen es gebraucht wird, begrenzen der Lichtfarbe auf unter 2700 Kelvin), mehr Rücksichtnahme auf Natur und Tierwelt bei Planungen und bei Freizeitnutzung. Noch vieles mehr ist zu nennen, würde hier aber den Rahmen sprengen.



Foto 4: Ein dichtes Wegenetz durchzieht den Launsbacher Wald...



Foto 5: ... sowie zahlreiche Trampelpfade und (illegale) Mountainbike-Trails.



65 Jahre Nisthilfenkontrolle

1. Geschichte

Im Jahr 1959 galten das Aufhängen von Nisthilfen und die Winterfütterung von Vögeln als aktiver Vogel- und Naturschutz. Inhaltlich ist man im Naturschutz weit darüber hinaus, denn um Vögel zu schützen, muss man deren Lebensraum in seiner Gesamtheit erhalten. Nichtsdestotrotz bleibt das Aufhängen von Nisthilfen als Artenschutzmaßnahme, zur Umweltbildung und nicht zuletzt auch für die Statistik eine Aufgabe.

Die Idee von Vogelfreunden, im südwestlichen Launsbacher Wald einen Nisthöhlen-Schwerpunkt einzurichten war letztlich auch der Grundstein für den heutigen NABU Wettberg und die beiden Vorgängervereine. Man hatte sich für die Herstellung von Nisthilfen aus Holzbeton entschieden, da das Geld fehlte, welche zu kaufen. Holznistkästen kamen nicht in Frage. So wurden damals 30 Nisthilfen für Meisen mit Flugloch-Durchmesser 32 mm aufgehängt, das Forstamt gab vier spezielle Nisthilfen für Baumläufer, zwei Halbhöhlen und einen Waldkauznistkasten dazu. Ein Jahr später konnte der Nisthöhlenbestand durch weitere Eigenproduktion auf 65 Stück aufgestockt werden. Nach der Gründung von Gruppen des „Bundes für Vogelschutz“ in Launsbach und Krofdorf-Gleiberg konnten fortan Nistkästen gekauft werden. Der Bestand im Untersuchungsgebiet wurde auf 80 Stück erweitert.



Foto 6: Dieser Nistkasten dient seit 1959 bis heute jedes Jahr als Kinderstube.

Weitere Details zur Etablierung und Betreuung des Nistkastenbestands sind bei PFAFF (1994) nachzulesen. An dieser Stelle sollen davon nur die jahresspezifischen Anmerkungen wiederholt und ergänzt werden.



2. Jahresspezifische Anmerkungen

- 1963: Harter Winter 1962/63, starker Rückgang bei Kohlmeise und Feldsperling – wäre wohl noch deutlicher ausgefallen, wenn nicht gleichzeitig die Nistkastenzahl erhöht und in nördlicher Richtung ausgedehnt worden wäre.
- 1965: Sehr hohe Verluste durch Prädation noch vor der Brutzeit festgestellt (Anfang März). Daraufhin wurden die in nördlicher Richtung erweiterten Nisthöhlen (1963) wieder zurückgenommen, da angenommen wurde, dass der Marder (?) aus dieser Richtung zugewandert war. Schwache Brutergebnisse bei Kohl- und Blaumeise sowie Feldsperling als Folge.
- 1967: Sehr hohe Brutdichte bei den Meisen – teilweise auch Zweitbruten bei den Meisen. Blaumeise stärker als Kohlmeise, Feldsperling mit höchstem Besatz – auch durch Mehrfachbruten. Gesamtbesatz daher über 100%.
- 1968: Wieder starke Verluste im Nachwinter/zeitigen Frühjahr. Diesmal vermutlich durch Mauswiesel (oder Hermelin?). Wir fanden die Vögel mit abgebissenem Kopf oder aufgebissenem Schädel in der Nisthöhle liegend. Das Kontrollergebnis: 22 Kohlmeisen, 11 Feldsperlinge, 8 Kleiber und 1 Blaumeise lagen wie anfangs geschildert tot in der Nisthöhle. Bis zur Brutzeit hatten sich die Bestände bereits wieder erholt.
- 1985: Harter Winter 1984/85, lang und schneereich. Die Kohlmeise und der Feldsperling sind relativ stark zurückgegangen.
- 1990/91: Stärkere Verluste durch Prädation (Marder?). Wieder ist die Kohlmeise stärker betroffen als die Blaumeise. Seit dieser Zeit vermehrt Nisthöhlen mit Marderschutzeinrichtungen ausgebracht bzw. getauscht.
- 1993: Sehr warmes Frühjahr, optimale Witterung während der Brutzeit. Gutes Nahrungsangebot (Kalamität Eichenwickler und Frostspanner), Kohlmeise wieder häufigste Art.
- 1998: Allgemein ungünstiges Brutjahr.
- 2002: Allgemein schlechtester Besatz seit vielen Jahren, bedingt durch für die Bruten ungünstige Frühjahrswitterung.
- 2004: Viele Bruten geräubert.



- 2007: Langer Winter.
2009: Hoher Besatz mit Mäusen und Siebenschläfer.
2010: Kaltes Frühjahr.
2012: Recht guter Besatz, aber es kamen viele Bruten wegen Prädation oder Mäuse- und Siebenschläferbesatz nicht zum Ausfliegen.
2013: Kaltes Frühjahr, allgemein schwacher Besatz, im Gebiet erneut viele Bruten geräubert.
2014: In der Brutsaison ungünstige Witterung, schlechter Nisthöhlenbesatz.
2020: Hoher Mäusebesatz erschwerte Brutgeschehen in Nistkästen.
2021: Drittkältestes Frühjahr seit 1996 bedingt durch kühlen Nordwind und Zustrom von Meeresluft noch im Mai, dennoch guter Besatz vor allem bei der Kohlmeise.
2022: Viele Nistkästen blieben leer und Bruten wurden aufgegeben.
2023: Seit langem wieder starker Prädationsdruck im Launsbacher Wald, viele Nistkästen eindeutig durch Waschbären geplündert.

3. Auswertung

Somit liegt für das Gebiet eine Nistkasten-Statistik vor, die durchgehend 65 Jahre umfasst. Solche Daten darzustellen und auszuwerten birgt die Schwierigkeit, dass die Ergebnisse abhängig sind vom Nistkastenangebot, welches von 37 auf maximal 109 stieg und zuletzt zwischen etwa 75 und 90 schwankt. Somit müssen die Daten normiert werden, um sie vergleichen zu können. Führt man lediglich die prozentualen Anteile der Arten an den besetzten Nistkästen auf (wie in Abb. 8), blendet das zwar die Schwankung des Nistkastenbestands aus. Allerdings werden tatsächliche Bestandsschwankungen der Vogelarten „geglättet“. Die prozentuale Darstellung lässt sich also vor allem heranziehen, um die Dominanz der Arten zu prüfen.

Für die Auswertung wurde deshalb auch mit dem Bestands-Index gearbeitet, der auch in den jährlichen Statusberichten „Vögel in Deutschland“ des Dachverbands Deutscher Avifaunisten (DDA) und anderen Publikationen Verwendung findet. Dabei wurde der Bestandwert von 1975 mit 1 gleichgesetzt (sowohl der Anzahl der jeweiligen Brutpaare einer Art als auch der vorhandenen Nistkästen). Die Abb. 9 und 10 zeigen somit die verhältnismäßige Abweichung vom Bestandwert des Jahres 1975. Diese Darstellungsweise ermöglicht ein übersichtliches Aufzeigen von Vogel- und Nistkastenbestandsschwankungen.



Die anfängliche Dominanz der Kohlmeise lässt ab Mitte der 1970er nach, die Blaumeise wird ab den 1980ern stärker, einzelne spätere Jahre bleiben davon ausgenommen. Während der Bestands-Index der Kohlmeise fällt, nimmt er bei der Blaumeise geringfügig zu (Abb. 9).

Der Feldsperling fällt in den 1980ern dramatisch ab, zieht sich aus dem Wald(rand)bereich zurück, es folgen allenfalls noch vereinzelt Bruten im Untersuchungsgebiet. Der Trauerschnäpper verschwindet nach der Jahrtausendwende fast vollständig als Brutvogelart in den dortigen Nistkästen. Auch die Bestands-Indizes zeigen eindrucksvoll den Verlust beider Arten im UG (Abb. 10).

Einzig beim Kleiber ist eine doch erhebliche Zuwachsrate vor allem im vergangenen Jahrzehnt festzustellen (Abb. 9).

Ergänzend ist der Vergleich interessant, wie viele zusätzliche Brutreviere die Kartierung gegenüber dem Nistkastenbesatz erbracht hat. Die Daten sind in Tab. 4 dargestellt. Es wird deutlich, dass der Großteil der Brutpaare die Nistkästen nutzt, obwohl wie oben dargestellt etwa die gleiche Menge an Naturhöhlen vorhanden sein müsste.

Einzig bei der Blaumeise gehen die Revierzahlen doch noch deutlich über die besetzten Nistkästen hinaus. Die Sumpfmehle hingegen brütet fast nur in Naturhöhlen, was auch für Tannen-, Weiden- und Haubenmeise gilt, die in den UZ gar nicht in Nistkästen angetroffen wurden.

Das Nistkastenangebot hat also eindeutig zu einer Bestandssteigerung der entsprechenden Arten im Gebiet geführt. Limitierend ist hier somit nicht das Brutplatz- sondern das Nahrungsangebot. Die Anfänge des Vogelschutzes mit Nistkästen gehen deshalb nicht zuletzt auch auf den Gedanken zurück, über die Erhöhung der Vogelbestände zu einer natürlichen Schädlingsbekämpfung im Forst und in Obstplantagen beizutragen.

Nach Literaturangaben können bei der Kohlmeise Siedlungsdichten von mehr als einem Brutrevier pro Hektar erreicht, mit Unterstützung durch Nisthilfen lässt sich dies steigern auf bis zu 50 BR pro 10 ha. Die Blaumeise erreicht Siedlungsdichten bis zu 14 bzw. 22 Brutrevieren pro 10 ha ohne bzw. mit Nistkästen (STÜBING et al. 2010).

Zwar herrscht in der Natur ein Prinzip der Konkurrenzvermeidung – z.B. Kohl- und Blaumeise besiedeln die gleichen Habitate und konkurrieren um Bruthöhlen, haben aber überwiegend unterschiedliche Nahrungsgrundlagen. Dennoch



lässt sich nicht feststellen, ob der erhöhte Bestand der Höhlenbrüter zu einer Verdrängung anderer Arten geführt hat, die mit ihnen z.B. um die gleiche Nahrungsressource konkurrieren.

Tab. 4: Anzahl festgestellte BR über die besetzten Nistkästen hinaus bei ausgewählten Vogelarten in den Nistkästen (Beispiel: 1 bedeutet, es wurde 1 Brutrevier mehr ermittelt, als Brutpaare in Nistkästen festgestellt wurden).

	'23	'22	'21	'12	'11	'10	'03	'02	'01	'93	'92	'91
Kohlmeise	2	0	0	4	1	3	2	1	0	0	0	3
Blaumeise	7	2	0	10	3	2	3	2	0	0	0	1
Sumpfm.	-	0	1	1	2	1	1	2	2	1	0	1
Trauersch.	-	-	-	0	-	-	0	0	1	0	0	2
Kleiber	0	0	2	2	0	2	1	0	1	1	3	2
Feldsperl.	-	-	-	-	-	-	1	1	1	1	-	1



Foto 7: Abgestorbener Fichtenbestand.

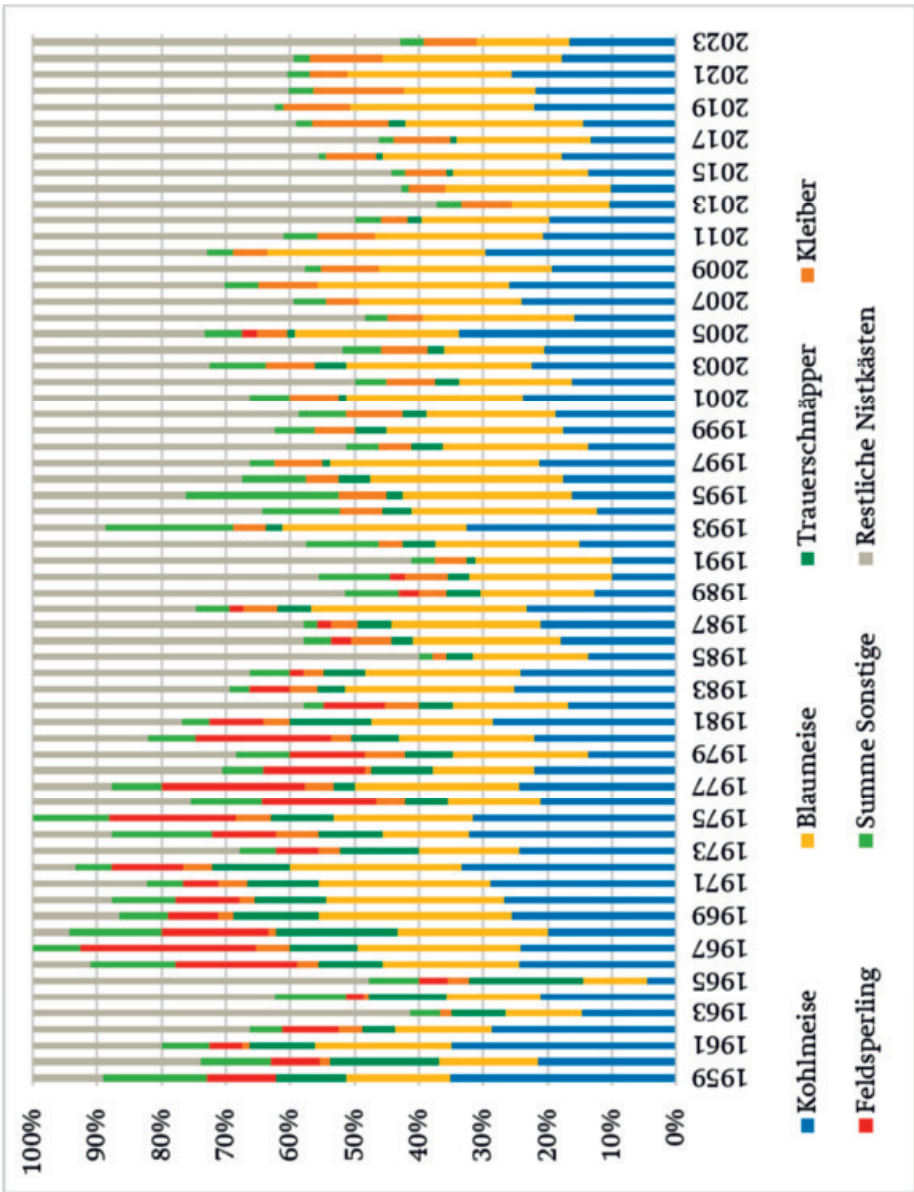


Abb. 8: Anteile der Vogelarten am Nistkastenbesitz im Untersuchungsgebiet.

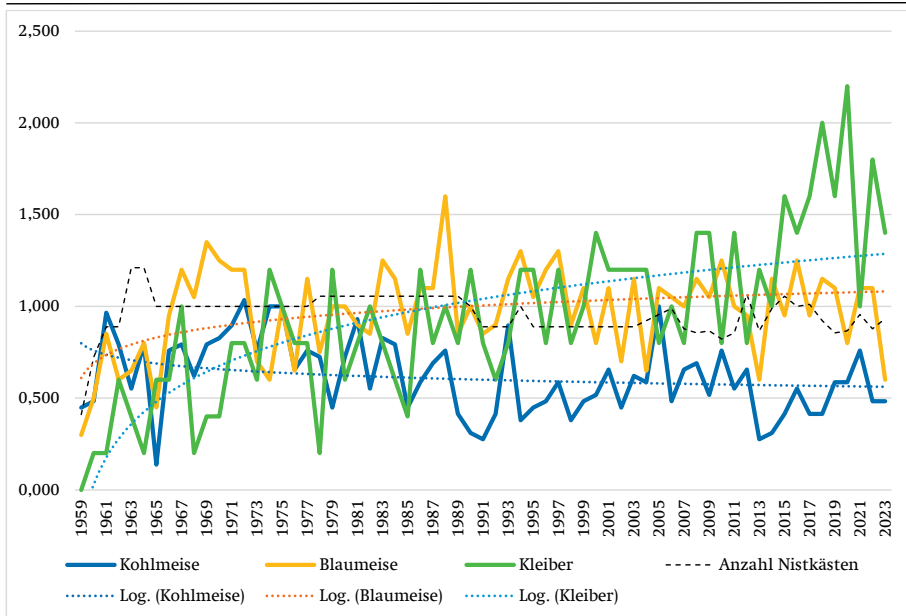


Abb. 9: Bestandsindex für Kohl- und Blaumeise sowie Kleiber (1975 = 1).

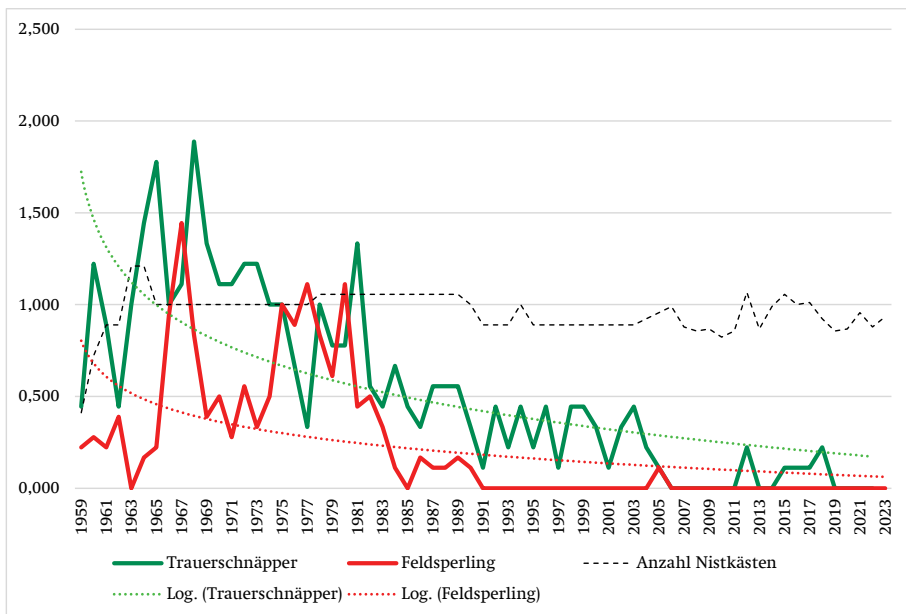
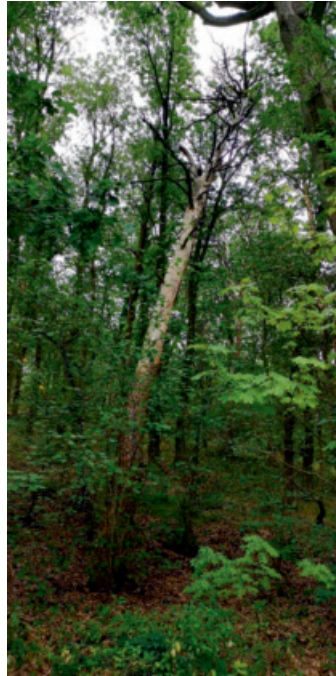


Abb. 10: Bestandsindex für Trauerschnäpper und Feldsperling (1975 = 1).

Dankeschön!

Besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle an Horst Pfaff richten. Lieber Horst, meine erste Vogelstimmenwanderung habe ich mit dir erlebt. Ich war etwa 12 und die Wanderung war eins meiner Schlüsselerlebnisse. Seitdem begann ich, (noch) mehr über Vögel, vor allem aber auch ihre Stimmen, zu lernen. In den Anfangsjahren hast du mir stetig neue Vogelstimmen und vieles mehr beigebracht. Ich weiß unter anderem noch wie heute, als du für mich das Rätsel um den „lachenden“ Vogelruf gelöst hast, denn ich war dem Grünspecht als Verursacher bis dahin nicht allein auf die Schliche gekommen. Danke auch für deine kritische Durchsicht des Manuskripts und vielen Dank an Revierleiter Yannik Necker für die Daten zum Baumbestand sowie Oliver Wegener für Korrekturlesen und Drucklegung. Ebenfalls geht Dank an den NABU Wetttemberg, der den Druck dieses Heftes finanziert hat.



Fotos 8 und 9: Eichenwald nahe des Waldkindergartens (links), abgestorbene Kiefer.



Tabellenanhang

Die folgenden Tabellen A und B geben die einzelnen Daten aus den Untersuchungsjahren wieder, damit eine Nachvollziehbarkeit gewährleistet ist. Die Spalte Σ gibt die Summe der Anzahl der Brutpaare aus den jeweils drei Jahren zusammen wieder, „Ø BR“ ist der Mittelwert für die Dreijahreszeiträume, „Ø-SD“ ist die mittlere Siedlungsdichte in BR/10 ha, berechnet aus Ø BR und einer artspezifisch festgelegten Flächengröße (siehe Tab. B, letzte Spalte). Halbe Brutreviere („0,5“) verweisen auf Randbrüter.

Tab. A: Einzeldaten von UZ-IV (2021-2023) und UZ-III (2010-2012).

Vogelart	2023	2022	2021	Σ	Ø BR	Ø-SD	2012	2011	2010	Σ	Ø BR	Ø-SD
Amsel	15	18	24	57	19,0	7,6	34	31	30	95	31,7	12,7
Bachstelze	-	-	G	-	-	-	2	1	2	5	1,7	1,5
Baumpieper	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Birkenzeisig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Blaumeise	19	24	22	65	21,7	8,7	29	23	27	79	26,3	10,5
Bluthänfling	-	-	1	1	0,3	0,3	-	-	1	1	0,3	0,3
Buchfink	13	11	19	43	14,3	11,0	11	9	10	30	10,0	7,7
Buntspecht	5	5	6	16	5,3	4,1	3	3	4	10	3,3	2,5
Dorngrasmücke	-	0,5	G	0,5	0,2	0,2	-	1	1	2	0,7	0,6
Eichelhäher	1	1	1	3	1,0	0,8	2	1	3	6	2,0	1,5
Elster	-	0,5	-	0,5	0,2	0,1	2	2	2	6	2,0	0,8
Feldlerche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Feldschwirl	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	0,3	0,3
Feldsperling	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fitis	-	2	1	3	1,0	0,4	-	-	2	2	0,7	0,3
Gartenbaumläufer	2	4	3	9	3,0	2,3	2	2	4	8	2,7	2,1
Gartengrasmücke	-	0,5	-	0,5	0,2	0,1	2	1	3	6	2,0	1,5
Gartenrotschwanz	1	0,5	1,5	3	1,0	0,4	1	1	-	2	0,7	0,3
Gebirgsstelze	1	2	1	4	1,3	1,2	-	1	-	1	0,3	0,3
Gimpel	1	1	1	3	1,0	0,8	1	1	2	4	1,3	1,0
Girlitz	-	0,5	-	0,5	-	-	1	1	2	4	1,3	1,2
Goldammer	-	-	-	-	-	-	1	1	2	4	1,3	1,2
Grauschnäpper	2	1	4	7	2,3	1,8	1	1	1	3	1,0	0,8
Grünfink	1	1	1	3	1,0	0,9	4	2	3	9	3,0	2,7
Grünspecht	0,5	0,5	0,5	1,5	0,5	-	1	1	1	3	1,0	-
Haubenmeise	-	1	-	1	0,3	0,3	-	1	-	1	0,3	0,2
Hausrotschwanz	-	-	-	-	-	-	3	2	2	7	2,3	23,0
Haussperling	2	1,50	-	3,5	1,2	11,7	3	3	2	8	2,7	27,0
Heckenbraunelle	2	2	2	6	2,0	0,8	3	1	2	6	2,0	0,8
Kernbeißer	5	5	5	15	5,0	2,0	1	2	1	4	1,3	0,5
Klappergrasmücke	-	-	-	-	-	-	2	-	-	2	0,7	0,6
Kleiber	7	9	7	23	7,7	5,9	6	6	6	18	6,0	4,6
Kohlmeise	14	14	22	50	16,7	6,7	23	17	19	59	19,7	7,9



Vogelart	2023	2022	2021	Σ	Ø BR	Ø-SD	2012	2011	2010	Σ	Ø BR	Ø-SD
Mäusebussard	G	-	G	-	-	-	1	1	1	3	1,0	-
Mittelspecht	-	1	1	2	0,7	0,5	-	-	-	-	-	-
Mönchsgrasmücke	13	15	15	43	14,3	5,7	16	20	16	52	17,3	6,9
Nachtigall	-	-	1	1	0,3	0,3	-	-	-	-	-	-
Rabenkrähe	1	1	2	4	1,3	0,5	3	3	4	10	3,3	1,3
Ringeltaube	4	5	7	16	5,3	4,1	9	6	8	23	7,7	5,9
Rotkehlchen	21	15	15	51	17,0	6,8	15	12	12	39	13,0	5,2
Schwanzmeise	1	1	0	2	0,7	0,3	-	1	1	2	0,7	0,3
Singdrossel	4	7	7	18	6,0	2,4	6	7	5	18	6,0	2,4
Sommergoldh.	5	7	8	20	6,7	5,1	2	1	3	6	2,0	1,5
Sperber	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Star	5	8	12	25	8,3	3,3	8	8	7	23	7,7	3,1
Stieglitz	3	1	2	6	2,0	0,8	1	1	-	2	0,7	0,3
Stockente	0,5	0,5	1	2	0,7	-	2	1	2	5	1,7	-
Sumpfmehse		0,5	2	2,5	0,8	0,6	1	2	1	4	1,3	1,0
Sumpfrohrsänger		0,5	0	0,5	0,2	0,2	-	-	-	-	-	-
Tannenmeise	-	-	G	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Trauerschnäpper	-	0,5	-	0,5	0,2	0,1	2	-	-	2	0,7	0,5
Wacholderdrossel	-	-	1	1	0,3	0,1	-	-	-	-	-	-
Waldbaumläufer	1	2	-	3	1,0	0,8	-	-	-	-	-	-
Waldlaubsänger	4	2	-	6	2,0	1,5	2	-	3	5	1,7	1,3
Weidenmeise	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wintergoldhähnchen	1	-	-	1	0,3	0,3	1	1	2	4	1,3	1,0
Zaunkönig	10	12	6	28	9,3	3,7	8	5	5	18	6,0	2,4
Zilpzalp	8	14	3	25	8,3	3,3	9	8	10	27	9,0	3,6
Summe BR	173	198,5	205	576,5			224	193	212	629		
Artenzahl	32	41	36				39	41	39			

Tab. B: Einzeldaten von UZ-II (2001-2003) und UZ-I (1991-1993).

Vogelart	2003	02	01	Σ	Ø BR	Ø-SD	1993	1992	1991	Σ	Ø BR	Ø-SD	Fläche für SD
Amsel	32	31	32	95	31,7	12,7	30	24	25	79	26,3	10,5	25
Bachstelze	1	1	2	4	1,3	1,2	1	1	1	3	1,0	0,9	11
Baumpieper	-	-	-	-	-	-	2	2	1	5	1,7	1,5	11
Birkenzeisig	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	0,3	0,3	11
Blaumeise	26	16	22	63	21,3	8,5	23	18	18	59	19,7	7,9	25
Bluthänfling	1	1	1	3	1,0	0,9	1	2	1	4	1,3	1,2	11
Buchfink	14	11	16	41	13,7	10,5	22	13	19	54	18,0	13,8	13
Buntspecht	3	3	4	10	3,3	2,5	2	3	3	8	2,7	2,1	13
Dorngrasmücke	1	-	1	2	0,7	0,6	1	-	-	1	0,3	-	11
Eichelhäher	2	2	3	7	2,3	1,8	2	3	2	7	2,3	1,8	13
Elster	1	1	2	4	1,3	0,5	1	1	-	2	0,7	0,3	25
Feldlerche	-	1	1	2	0,7	0,6	2	1	1	4	1,3	1,2	11
Feldschwirl	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11
Feldsperling	1	1	1	3	1,0	0,9	1	-	1	2	0,7	0,6	11



Zilpzalp 2023/2



Vogelart	2003	02	01	Σ	Ø BR	Ø-SD	1993	1992	1991	Σ	Ø BR	Ø-SD	Fläche für SD
Fitis	2	1	1	4	1,3	0,5	5	2	4	11	3,7	1,5	25
Gartenbaumläufer	4	3	4	11	3,7	2,8	3	3	4	10	3,3	2,5	13
Gartengrasmücke	4	2	2	8	2,7	2,1	3	2	2	7	2,3	1,8	13
Gartenrotschwanz	1	-	1	2	0,7	0,3	2	1	1	4	1,3	0,5	25
Gebirgsstelze	1	1	1	3	1,0	0,9	2	2	-	4	1,3	1,2	11
Gimpel	1	1	1	3	1,0	0,8	2	1	2	5	1,7	1,3	13
Girlitz	2	1	1	4	1,3	1,2	3	2	1	6	2,0	1,8	11
Goldammer	1	2	2	5	1,7	1,5	4	3	4	11	3,7	3,4	11
Grauschnäpper	1	2	1	4	1,3	1,0	3	2	1	6	2,0	1,5	13
Grünfink	3	2	2	7	2,3	2,1	3	3	3	9	3,0	2,7	11
Grünspecht	1	1	1	3	1,0	-	1	-	-	1	0,3	-	
Haubenmeise	-	1	1	2	0,7	0,5	-	-	-	-	-	-	13
Hausrotschwanz	2	2	2	6	2,0	20,0	3	2	1	6	2,0	20,0	1
Hausperling	2	2	2	6	2,0	20,0	2	2	-	4	1,3	13,0	1
Heckenbraunelle	3	3	4	10	3,3	1,3	4	3	2	9	3,0	1,2	25
Kernbeißer	1	2	2	5	1,7	0,7	2	2	1	5	1,7	0,7	25
Klappergrasmücke	1	-	1	2	0,7	0,6	-	1	-	1	0,3	0,3	11
Kleiber	7	6	7	20	6,7	5,2	5	6	6	17	5,7	4,4	13
Kohlmeise	20	14	19	53	17,7	7,1	26	12	11	49	16,3	6,5	25
Mäusebussard	1	1	-	2	0,7	-	1	1	1	3	1,0	-	
Mittelspecht	1	-	1	2	0,7	0,5	-	-	-	-	-	-	13
Mönchsgrasmücke	13	10	12	35	11,7	4,7	10	9	6	25	8,3	3,3	25
Nachtigall	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	0,3	0,3	11
Rabenkrähe	3	3	4	10	3,3	1,3	3	2	1	6	2,0	0,8	25
Ringeltaube	8	9	7	24	8,0	6,2	3	4	4	11	3,7	2,8	13
Rotkehlchen	15	13	19	47	15,7	6,3	18	14	16	48	16,0	6,4	25
Schwanzmeise	-	-	1	1	0,3	0,1	1	1	1	3	1,0	0,4	25
Singdrossel	5	6	4	15	5,0	2,0	8	7	9	24	8,0	3,2	25
Sommergoldh.	3	2	3	8	2,7	2,1	1	1	1	3	1,0	0,8	13
Sperber	-	-	1	1	0,3	-	-	-	-	-	-	-	
Star	13	15	12	40	13,3	5,3	12	8	9	29	9,7	3,9	25
Stieglitz	2	1	1	4	1,3	0,5	2	1	1	4	1,3	0,5	25
Stockente	1	-	1	2	0,7	-	1	1	1	3	1,0	-	
Sumpfmeise	1	2	2	5	1,7	1,3	1	1	1	3	1,0	0,8	13
Sumpfrohrsänger	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	0,3	0,3	11
Tannenmeise	2	1	1	4	1,3	-	2	1	1	4	1,3	-	
Trauerschnäpper	4	3	3	10	3,3	2,5	2	3	3	8	2,7	2,1	13
Wacholderdrossel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	25
Waldbaumläufer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	13
Waldlaubsänger	3	2	5	10	3,3	2,5	5	4	9	18	6,0	4,6	13
Weidenmeise	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	0,3	0,2	13
Wintergoldhähnchen	1	-	2	3	1,0	0,8	-	-	2	2	0,7	0,5	13
Zaunkönig	10	9	12	31	10,3	4,1	7	7	5	19	6,3	2,5	25
Zilpzalp	14	10	15	39	13,0	5,2	12	11	12	35	11,7	4,7	25
Summe BR	239	201	246	685			251	195	199	645			
Artenzahl	46	42	49				47	46	43				



Foto 10: Hecken und Waldweg an der Dreispitz.



Foto 11: Am Gleibach.



Die folgenden Tab. C und D bilden die Nistkasten-Daten seit 1959 ab. Siehe auch: MATTERN (2020), WEGENER & MATTERN (2011).

Tab. C: Besatz der Nistkästen im Untersuchungsgebiet 1959-1990.

	Kohlmeise	Blauzeise	Trauerschnäpper	Kleiber	Feldperling	Gartenbaumläufer	Star	Zaunkönig	Sumpfzeise	Wendehals	Wasserramsel	Hausperling	Hausrotschwanz	Gartenrotschwanz	Bachstelze	Tannenmeise	Rotkehlchen	Graschnäpper	Gebirgsstelze	Amsel	Summe erfolgr. Bruten	Anz. Nisthilfen	Besatz
1959	13	6	4	0	4	1	1	0	1	2	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	33	37	89%
1960	14	10	11	1	5	4	0	0	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	48	65	74%
1961	28	17	8	1	4	2	0	0	1	2	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	64	80	80%
1962	23	12	4	3	7	1	0	0	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	53	80	66%
1963	16	13	9	2	0	2	0	0	1	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	45	109	41%
1964	23	16	13	1	3	3	1	0	0	2	0	3	2	1	0	0	0	0	0	0	68	109	62%
1965	4	9	16	3	4	3	1	0	0	2	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	43	90	48%
1966	22	19	9	3	17	4	3	0	2	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	82	90	91%
1967	23	24	10	5	26	0	4	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	95	90	106%
1968	18	21	17	1	15	5	4	0	1	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	85	90	94%
1969	23	27	12	2	7	2	3	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	78	90	87%
1970	24	25	10	2	9	2	5	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	79	90	88%
1971	26	24	10	4	5	1	3	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	74	90	82%
1972	30	24	11	4	10	1	1	0	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	84	90	93%
1973	22	14	11	3	6	2	2	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	61	90	68%
1974	29	12	9	6	9	6	3	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	79	90	88%
1975	29	20	9	5	18	2	4	0	2	2	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	92	90	102%
1976	19	13	6	4	16	4	2	0	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	68	90	76%
1977	22	23	3	4	20	3	2	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	79	90	88%
1978	21	15	9	1	15	1	1	1	1	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	67	95	71%
1979	13	20	7	6	11	4	1	0	0	1	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	65	95	68%
1980	21	20	7	3	20	2	1	0	1	1	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	78	95	82%
1981	27	18	12	4	8	1	2	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	73	95	77%
1982	16	17	5	5	9	0	2	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	55	95	58%
1983	24	25	4	4	6	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	66	95	69%
1984	23	23	6	3	2	1	3	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	63	95	66%
1985	13	17	4	2	0	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	38	95	40%
1986	17	22	3	6	3	1	1	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0	55	95	58%
1987	20	22	5	4	2	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	55	95	58%
1988	22	32	5	5	2	2	0	1	0	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	71	95	75%
1989	12	17	5	4	3	0	4	0	1	0	1	0	1	0	1	0	0	0	0	0	49	95	52%
1990	9	20	3	6	2	2	4	1	0	0	1	0	1	0	1	0	0	0	0	0	50	90	56%



Tab. D: Besatz der Nistkästen im Untersuchungsgebiet 1991-2023, blau hervorgehoben sind die UZ.

	Kohlmeise	Blaumeise	Trauerschnäpper	Kleiber	Feldsperling	Gartenbaumläufer	Star	Zaunkönig	Sumpfmöwe	Wendehals	Wasserramsel	Hausperling	Hausrotschwanz	Gartenrotschwanz	Bachstelze	Tannenmeise	Rotkehlchen	Grauschnäpper	Gebirgsstelze	Amsel	Summe erfolgreicher Bruten	Anz. Nisthilfen	Besatz
1991	8	17	1	4	0	1	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	33	80	41%
1992	12	18	4	3	0	2	2	1	1	0	1	0	0	1	0	0	0	1	0	0	46	80	58%
1993	26	23	2	4	0	3	8	1	0	0	1	0	0	2	0	1	0	0	0	0	71	80	89%
1994	11	26	4	6	0	1	7	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	62	90	69%
1995	13	21	2	6	0	2	10	2	1	0	1	0	0	1	1	0	0	0	1	0	62	80	78%
1996	14	24	4	4	0	1	4	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	56	80	70%
1997	17	26	1	6	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	54	80	68%
1998	11	18	4	4	0	1	2	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	41	80	51%
1999	14	22	4	5	0	2	1	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	50	80	63%
2000	15	16	3	7	0	1	1	3	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	47	80	59%
2001	19	22	1	6	0	1	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	53	80	66%
2002	13	14	3	6	0	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	40	80	50%
2003	18	23	4	6	0	4	0	2	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	58	80	73%
2004	17	13	2	6	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	43	83	52%
2005	29	22	1	4	2	1	0	3	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	63	86	73%
2006	14	21	0	5	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	43	89	48%
2007	19	20	0	4	0	2	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	47	79	59%
2008	20	23	0	7	0	3	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	54	77	70%
2009	15	21	0	7	0	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	45	78	58%
2010	22	25	0	4	0	2	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	54	74	73%
2011	16	20	0	7	0	0	1	1	0	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	47	77	61%
2012	19	19	2	4	0	1	0	2	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	48	96	50%
2013	8	12	0	6	0	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	29	78	37%
2014	9	23	0	5	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	38	89	43%
2015	13	20	1	6	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	42	95	46%
2016	16	25	1	7	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	50	90	56%
2017	12	19	1	8	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	42	91	46%
2018	12	23	2	10	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	49	83	59%
2019	17	22	0	8	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	48	77	62%
2020	17	16	0	11	0	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	47	78	60%
2021	22	22	0	5	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	52	86	60%
2022	14	22	0	9	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	47	79	59%
2023	14	12	0	7	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	36	84	43%



Quellen und weiterführende Literatur

- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (Hrsg.; 2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. 2. vollständig überarbeitete Auflage. – Wiebelsheim.
- GEDEON, K., C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDTFELD, W. EIKHORST, S. FISCHER, M. FLADE, S. FRICK, I. GEIERSBERGER, B. KOOP, M. KRAMER, T. KRÜGER, N. ROTH, T. RYSLAVY, S. STÜBING, S. R. SUDMANN, R. STEFFENS, F. VÖKLER, & K. WITT (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten. – Münster.
- GERLACH, B., R. DRÖSCHMEISTER, T. LANGGEMACH, K. BORKENHAGEN, M. BUSCH, M. HAUSWIRTH, T. HEINICKE, J. KAMP, J. KARTHÄUSER, C. KÖNIG, N. MARKONES, N. PRIOR, S. TRAUTMANN, J. WAHL & C. SUDFELDT (2019): Vögel in Deutschland – Übersichten zur Bestandssituation. DDA, BfN, LAG VSW. – Münster.
- HALLMANN, C.A., M. SORG, E. JONGEJANS, H. SIEPEL, N. HOFLAND, H. SCHWAN (2017): More than 75 percent decline over 27 years in total flying insect biomass in protected areas. PLoS ONE 12(10): e0185809. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0185809>
- MATTERN, T. (2020): 60 Jahre Nistkastenkontrollen in der Gemarkung Krofdorf-Gleiberg. Vogelkundlicher Jahresbericht Kreis Gießen, NABU-Kreisverband Gießen e.V., Band 29: 278-294.
- MATTERN, T. (2021) (eingereicht): Die Brutvogelfauna des Naturschutzgebietes „Holzwäldchen bei Krofdorf-Gleiberg“ und seiner Umgebung im Vergleich mit früheren Untersuchungen. Vogel und Umwelt, Band 25.
- NABU Kreisverband Gießen (2021): Die Vogelwelt des Kreises Gießen – historischer Rückblick und aktueller Bestand. – Gießen.
- NABU WETTENBERG (2019): Schützenswerte Lebensräume in Wetttenberg – eine Bilanz – 1989-2019. – Wetttenberg.
- NECKER, Y. (2023): Mündliche Mitteilung.
- PFAFF, H. & T. MATTERN (2011): Spechthöhlen-Kartierung 1997 und 2007. In: 50 Jahre für Mensch und Natur. Naturschutzbund (NABU) Krofdorf-Gleiberg e. V.: 136-141. – Wetttenberg.
- Pfaff, H. (1994): Die Vögel des Launsbacher Waldes. Bund für



Vogelschutz/NABU Arbeitskreis Wetttenberg. – Wetttenberg.

- PFAFF, H. (2004): Die Brutvögel des Launsbacher Waldes. Ergebnisse einer zehnjährigen Untersuchung. Vogelkundlicher Jahresbericht Kreis Gießen, NABU-Kreisverband Gießen e.V., Band 13: 228-232.
- PFAFF, H. (2013): Die Brutvögel des Launsbacher Waldes. Zwanzigjährige Häufigkeitsuntersuchung auf einer 25 ha-Probefläche. Vogelkundlicher Jahresbericht Kreis Gießen, NABU-Kreisverband Gießen e.V., Band 33: 291-300.
- STÜBING, S. & MEIER, L. (2015): Feldlerchen-Kartierung 1998 und 2015 in Hessen – Vom Regen in die Traufe! – Vortrag auf der HGON-Herbsttagung am 27. September 2015, Bingenheim.
- STÜBING, S., M. KORN, J. KREUZIGER & M. WERNER (2010): Vögel in Hessen. Die Brutvögel Hessens in Raum und Zeit. Brutvogelatlas. – Echzell.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg.; 2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – Radolfzell.
- WEGENER, O. & T. MATTERN (2011): Nisthöhlenkontrollen von 1959 bis 2010. 50 Jahre für Mensch und Natur. Naturschutzbund (NABU) Krofdorf-Gleiberg e. V.: 97-108.



Foto 12: Eichenwald auf dem Plateau nahe Waldkindergarten.



Zu diesem Heft

Mehr Daten – aus nun vier Untersuchungsperioden – brauchen mehr Platz. Zudem wollte ich mich nicht nur auf reine Beschreibungen des Geschehens beschränken, sondern die Veränderungen der Vogelbestände in Umweltbedingungen und überregionale Entwicklungen einordnen. Weiterhin ist es heute ein leichtes, Grafiken zu erzeugen und die Daten besser zu veranschaulichen. Der kostengünstig verfügbare Farbdruck ist ein weiterer „Quantensprung“. Somit habe ich bei der Erarbeitung des vorliegenden Heftes auf die Wiederholung einiger Punkte der damaligen Vorlage verzichtet: Die Beschreibung der Kennzeichen der 20 häufigsten Arten (diese sind über Fachliteratur und Vogel-Apps leicht verfügbar), die Liste weiterer Vogelnamen und die Tipps zur Vogelbeobachtung (auch hierfür gibt es Literatur und das Internet). Die hier dargestellten Daten konzentrieren sich weiterhin auf das Untersuchungsgebiet des Launsbacher Waldes in der Krofdorf-Gleiberger Gemarkung. Die Nisthöhlen-Daten aus der Gemarkung Launsbach waren nicht mehr vollständig bis heute zu recherchieren. Nicht verzichten wollte ich auf die Vogelzeichnungen, die damals eigens angefertigt wurden. Als Ausgabe 2023/2 der Vereinsbroschüre *ZilpZalp* des heutigen NABU Wetttemberg fügt sich diese Fortschreibung außerdem gut in die Reihe der vorherigen Hefte ein. Als Deckblatt habe ich wieder das Sommergoldhähnchen gewählt. Für diese Vogelart haben wir in Mitteleuropa zwar eine weltweite Verantwortung. Als „typische“ Art für das Untersuchungsgebiet kann es jedoch nicht gelten. Eher wären hier Amsel oder Blaumeise geeignet, da sie die häufigsten im Untersuchungsgebiet sind.

T. Mattern

Das Heft von 1994 und weitere *ZilpZalp*-Ausgaben sind auch auf unserer Homepage www.nabu-wetttemberg.de zu finden.

